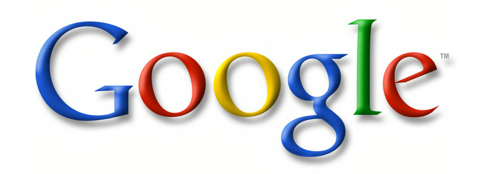




UC-NRLF
$B 255 167
YB 79095






SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

BEITRÄGE
ZUR
GRIECHISCHEN GRAMMATIK.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR ERLANGUNG DER
PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE
DER
PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT
DER
FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
VORGELEGT UND
AM 31. MAI 1889
ÖFFENTLICH ZU VERTEIDIGEN
VON

PAUL KRETSCHMER
AUS BERLIN.

OPPONENTEN:
HERR FRIEDRICH SPIRO, DR. PHIL.
HERR KONRAD WERNICKE, DR. PHIL.
HERR KONRAD KRETSCHMER, CAND. PHIL.

GÜTERSLOH 1889.
DRUCK VON C. BERTELSMANN.

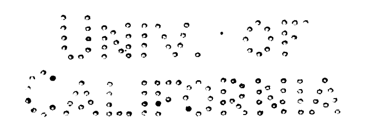
HERRN

PROFESSOR Dr. JOHANNES SCHMIDT

IN BERLIN

IN DANKBARER VEREHRUNG

ZUGEEIGNET



Der wandel von τ vor ι in σ.

Der übergang des τ vor ι in σ bildet ein besonders in methodischer hinsicht interessantes problem der griechischen grammatik. Neben zahlreichen analogiewirkungen, welche sich hier mit sicherheit feststellen lassen, stossen wir auf eine grosse reihe von ausnahmefällen, die in bisher unerklärter weise den wirkungen des lautgesetzes entgangen zu sein scheinen. Da die einzelnen griechischen dialekte sich der assibilation gegenüber verschieden verhalten, so erscheint es zweckmässig, diejenigen beiden mundarten, welche den lautwandel in übereinstimmung mit einander vollzogen haben, das ionische und attische, zuerst und von den übrigen dialekten gesondert zu betrachten, zumal die reichhaltigkeit des für jene mundarten zu gebote stehenden materials uns die aufgabe erleichtert, den richtigen gesichtspunkt für die beurteilung unserer frage zu gewinnen.

Der ionische und attische dialekt.

Zunächst ist hervorzuheben, dass τι stets unverändert bleibt 1. im wortanlaut, worüber unten. 2. Wenn σ unmittelbar vorhergeht: *ἔστι, πίστις, μάστιξ, στιφρός* etc. Hier ist das unterbleiben der assibilation nicht auffallend, denn die voraufgehende spirans σ hat den wandel von *t* zu *s* in derselben weise verhindert, wie im germanischen *st,* im lateinischen *-sti-* unverändert geblieben ist.

Abgesehen von diesen beiden fällen sollten wir erwarten, lautgesetzlich überall die assibilation eintreten zu sehn. Wir unterscheiden, ausser den einzelfällen, folgende kategorien von bildungen, in welchen die lautverbindung *ti* vorkommt.

1. Nomina mit suffix *-ti-* *βάσις* ai. *gátis*, got. *gaqumþs*, *δόσις* ai. *dítis*, *φύσις*, *γένεσις*, *τάξις*, *ὄψις*, *τέρψις*, *ἄρσις*. Als erstes glied von compositen: *δωσίδικος*, *δοκησίσοφος*, *Ἡγησίστρατος*, *Σωσίβιος*, *Ὄρριππος* aus *Ὄρσιππος* u. s. w.; *βασιλεύς*, das man zu *βόσις* statt **βάσις* idg. $g^2\partial ti$-*s* stellt und als *ποιμένα λαῶν* deutet, ist wahrscheinlich eine kurzform, vgl. *Μνησίλος*, *Τελεσίλλα*. Nach dem muster *λύσις: ἔλυσα* bildete man

Πεισίστρατος, *πεῖσις* (spät) zu *ἔπεισα*, ebenso *πεῦσις*, älter *πίστις*, *πύστις*. S. Osthoff D. verb. in d. nominalcomposition 173 ff.

Zu den verbalabstrakten gehören zahlreiche, meist spät gebildete adjektiva mit suffix *-mo-*: *ἁλώσιμος*, *αἱρέσιμος*, *βιώσιμος*, *πλώσιμος*, *θνησιμαῖος*; vgl. *μόρσιμος* zu *μορτή*, *μείρομαι*.

2. *i*-stämme mit *t* vor dem stammbildungssuffix: *πόσις* = ai. *pátis*, lat. *potis-sum*, got. *-faþs*, lit. *pàts*; *ἄσις* erklärt man aus **σάτις* zu lat. *sentī-na* (Fröhde Bezz. Beitr. VII, 85), doch erwartet man zunächst **ἅσις*; *κάσις*, *κασίγνητος* ist etymologisch nicht sicher gedeutet: vielleicht gehört *κασι-* aus **κατι-* zu *ἔγ-κατα* „eingeweide“ und *κασί-γνητος* ist s. v. a. ai. *sa-garbhyas*, *ἀ-γάστωρ*, *ἀδελφεός*, wozu es stimmt, dass *κασίγνητος* nur den bruder von derselben mutter bedeutet, wie *Λ* 257 *κασίγνητον καὶ ὄπατρον* beweist (Curtius Et.[5] 145); vollständiger ist *αὐτοκασίγνητος*. Dazu ist *κάσις* eine alte koseform, wie sie bei verwandtschaftswörtern naturgemäss häufig vorkommen, vgl. lit. *brólis*, dtsch. *Base*, *Muhme*. Die zusammenstellung mit ae. *hýse* „mann“, welche Kluge K. Z. 26, 86 befürwortet, ist wegen der bedeutungsverschiedenheit abzulehnen; auch spricht das phonetische bedenken dagegen, dass das intervocalische *σ* nicht geschwunden ist.

3. Adjectiva, die von *t*-stämmen mit suffix *-io-* abgeleitet sind: *πλούσιος*, *ἐνιαύσιος*, *ἀμβρόσιος*, *γνήσιος*, *δεσπόσιος*, *ἱκέσιος*, *θαυμάσιος*, *χαρίσιος*, *φιλοτήσιος*, *βιοτήσιος*, *πρυμνήσιος*, *νυκτερήσιος*, *Κρήσιος* u. s. w. s. C. A. Müller De Σ litera. diss. inaug. Leipzig 1880, p. 76 f. Aly De nominibus *-io-* suffixi ope formatis p. 30. Hom. *ἀπειρέσιος* aus **ἀ-περϝέτ-ιο-ς*. *διπλάσιος* *τριπλάσιος* zu got. *ainfalþs*, ahd. *-falt* ae. *-feald*, altn. *-faldr*. *διακόσιοι* *τριακόσιοι* aus *-κότιοι*. Ferner *λύσιος*, *κτήσιος* *παγκτήσιος*, *φύξιος* etc.

4. Der dat. sing. der *t*-stämme geht stets auf *-τι* aus (Curtius Et.[5] 430), da hier die anderen casus mit *τ* einwirken mussten; auch wäre der dat. sg. mit dem dat. pl. zusammengefallen, wenn beide auf *-σι* endigten. So *παντί*, *σκατί*, *κέρατι*, *ὀνόματι*, *λέγοντι*, *ἑκόντι* u. s. w. Vgl. auch *ἐγ-κυτί* „bis auf die haut“ zu *κύτος*.

5. Die 3. pers. sing. praes. der verba auf *-μι* zeigt *-τι* in *-σι* verwandelt: *τίθησι*, *δίδωσι*, *εἶσι*, *δείκνυσι*, *φησί*. Dagegen *ἐστί*.

6. Ebenso die 3. pers. pl. praes.: *φέρουσι φέρωσι, εἰσί* dor. *ἐντί, ἴασι.* Ferner im perfekt: *λελύκασι.*

7. Ein einzelner fall ist *ἀνεψιός, ἀνεψιά* aus **ἀνεπτιός, *ἀνεπτιά,* vgl. ai. *napti-s,* lat. *neptis,* got. *niþjis,* asl. *netijĭ.*

Dies sind die hauptkategorien, in welchen *τ* vor *ι* zu stehn kommt. Sie zeigen sämmtlich mit ausnahme der analogiebildungen das zu erwartende *-σι-*. Wir kommen nunmehr zu einer reihe einzelnstehender wörter, welche unverändertes *-τι-* enthalten, ohne dass *τ* auf den einfluss anderer formen zurückgeführt werden könnte.

1. *ἀκτίς.*
2. *ἰκτίς,* dazu hom. *κτιδέη.*[1])
3. *ῥυτίς.*
4. *φροντίς φροντίζω.*
5. *πικτίς* (Boioter in Aristoph. Acharn. 879).
6. *ἰκτῖνος.*
7. *δωτίνη* (*δωτινάζω*).
8. *πυτίνη.*
9. *σατίνη* „kampfwagen". Hom. Hymn. IV auf Aphr. 13. Eurip. *σατίναν.*
10. *καρβατίνη.*
11. *ῥητίνη.* Woher das entlehnte lat. *resīna* (O. Weise Die griech. wörter im Lat. 29) sein *s* hat, ist unbekannt.
12. *σπατίλη,* doch vgl. auch *οἰσπώτη.*
13. *κωτίλος κωτίλλω.* Vgl. *ναυτίλος ναυτίλλομαι.*
14. *λακτίζω, πυτίζω.*
15. *κτίζω, περικτίονες περικτίται, ἐυκτίμενος.* Auf *Ἀμφικτίονες* konnte *Ἀμφικτύονες* einwirken.
16. *κτίλος.*
17. *πτίσσω.*
18. *πτίλον.*
19. *πυτία.*
20. *βελτίων* (*βέλτιστος*). Über hom. *βέλτερος* s. J. Schmidt K. Z. 19, 381. G. Meyer Griech. Gramm.² s. 367.
21. *ἰθυπτίων.*

Es sind diese wörter sämmtlich solche, welche etymologisch isolirt stehn und mithin *τ* von keiner anderen form durch über-

---

[1]) Antigonos von Karystos und Nikander betonten *ἴκτις* nach Keller Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1874, 127, doch ist kein grund vorhanden, die oxytonirung überhaupt für unrichtig zu halten.

tragung erhalten haben können. Hier ist also eine durchgreifende beschränkung des lautgesetzes zu erkennen. Vergleichen wir die oben zusammengestellten wörter mit einander, so ergibt sich uns, dass sie alle eins gemeinsam haben, den hochton auf dem *τι*. Wir dürfen hieraus den satz ableiten, dass *τ* vor betontem *ι* von dem wandel in *σ* verschont bleibt. Unter demselben gesichtspunkte kann man auch die erhaltung des anlautenden *τ* vor *ι* auffassen, da dies *ι* in der mehrzahl der fälle den accent trägt, abgesehn von den secundären ableitungen und den reduplicirten bildungen.

Eine zweite beschränkung der assibilation ergibt sich sodann aus folgenden wiederum isolirten und darum in phonetischer hinsicht beweiskräftigen wortformen:

ἔτι (*προσέτι οὐκέτι μηκέτι*) = ai. *áti*, avest. *aiti*, lat. *et*, air. *aith* und *ἄρτι* (*ἀρτίος ἀρτίζω*) = armen. *ard*.

Vergleicht man *ἔτι*, *ἄρτι* einerseits mit worten wie *θέσις ἄρσις*, andererseits mit *τίθησι δίδωσι* u. dgl., so ergeben sich zwei unterschiede: im gegensatz zu *θέσις ἄρσις* steht *-τι* in jenen adverbien im auslaut, im unterschied von *τίθησι φέρουσι* sind sie auf der dem *-τι* unmittelbar vorhergehenden silbe betont. Dass in der natur des auslauts zum teil der grund für das unterbleiben der assibilation zu suchen sei, würde eine schlagende bestätigung aus einem anderen dialekt, welcher, wie sich später zeigen wird, *τι* ähnlich wie das ionische und attische behandelt, erhalten, wenn Deecke recht hätte, auf dem kyprischen relief mit dem thronenden Zeus (Bezz. Beitr. VI 78 f. Collitz D. I. 68, 1) *poti* als vocativ von *πόσις* aus **potis* zu deuten. Da der nom. sg., wie Coll. D. I. 26, 2 lehrt, im kyprischen *πόσις* lautete, der alte vocativ aber, der sich wegen seiner häufigkeit in altertümlicher gestalt erhalten mochte, *πότι*, so könnte nur der umstand, dass *τι* im vocativ den auslaut bildete, die erhaltung des *τ* veranlasst haben. Die lesung jener inschrift ist indessen vorläufig noch viel zu unsicher, als dass wir auf *πότι* irgend welches gewicht legen dürften. Andererseits trat der wandel von *τ* in *σ* auch bei auslautendem *-τι* ein, wenn der hochton nicht unmittelbar vorherging. Dies beweisen nicht nur die 3. pers. sg. und pl.: *τίθησι φέρουσι ἴσασι λελύκασι* u. s. w., sondern auch noch zwei einzelstehende und mithin als phonetische argumente ver-

wendbare wortformen ion. att. εἴκοσι hom. ἐείκοσι (ἐϝείκοσι) = dor. ϝείκατι ϝίκατι und πέρυσι = dor. πέρυτι, vgl. armen. *heru*, air. *urid*, altn. *fjorþ*, mhd. *vërt* und ai. *parut*. Wir haben also die thatsache zu constatiren, dass auslautendes -τι im ion.-att. in proparoxytonis zu -σι wurde, in oxytonis und in paroxytonis hingegen unverändert blieb.

Eine besondere betrachtung erfordern die praepositionen hom. ποτὶ = avest. *paiti*, προτὶ = ai. *prâti*, kret. πορτί, pamphyl. περτέδωκ', osk. umbr. *pert*, ferner ion. att. ἀντὶ (mit κατέναντι ἐναντίος) = ai. *ánti*. Wir haben sie von den obigen fällen ausgeschlossen, weil sie eben nicht als völlig isolirt gelten können. Denn da sie vor vokalischem anlaut des folgenden wortes ihr -ι verloren und vor spiritus asper τ in ϑ verwandelten, so lagen von anfang an neben den formen mit -τι solche, in denen τ als vor anderen vokalen oder vor *h*- stehend erhalten bleiben musste.[1]) Aus diesen konnten aber jederzeit die formen auf -τι ihr -τ-, falls es in ihnen unter umständen zu -σι- geworden war, wiedererhalten. Bekanntlich haben ja mehrere griechische mundarten die antevocalischen praepositionsformen überhaupt verallgemeinert und brauchen ποτ wie κατ παρ ἀν etc. auch vor consonanten. S. Bechtel zu D. I. 1478. 1479. Meister Gr. Dial. I, 191 f. 283 f. 307. Coll. D. I. Register p. 14, 32 s. κάτ u. s. w. Pezzi La lingua Greca antica (Turin 1888) p. 321. Neu ist lesb. κάϑϑηκε, das nach Gardner bei Roberts Introduct. to Greek Epigr. I (Cambridge 1887) p. 325 in mitylenaeischen weihinschriften auf gefässen aus dem Temenos der Aphrodite in Naukratis vorkommt; cf. aiol. thess. καττά. Werfen wir aber die frage auf, welches die lautgesetzlichen formen dieser praepositionen wären, so müssen wir auf grund der oben gefundenen beschränkungen des assibilationsgesetzes annehmen, dass ποτὶ, προτὶ, ἀντὶ in proklitischer lage wandel von τ in σ

---

[1]) Bei Homer kommen die formen ποτ' προτ' mit elidirtem ι nicht vor, wol aber wenigstens ποτ' in den dorischen dialekten: ποταείδω ποταίνιος ποταφος ποτέρχομαι ποτέχω ποτῆμεν ποτόδδω u. a., ποτ' ἀστῶν Pind. Ol. 7, 90; boiot. Ποτειδάων, korinth. Ποτειδάϝων (vgl. boiot. Ποτοιδάιχος) „der heranflutende" nach Prellwitz Bezzenb. Beitr. IX, 328 ff. Ion. Ποσιδήιος Ποσιδεών att. Ποσιδηιών regelmässig aus Ποτιδήιος u. s. w. Aus Ποτειδάν drang τ auch in korinth. Ποτιδάν ein. S. G. Meyer Griech. Gramm. s. 290.

erfuhren, sonst aber *τ* bewahrten. Da ausserdem *τ* in den antevocalischen formen berechtigt war und ferner neben *ἀντὶ ἄντα ἄντην ἀντίος ἐναντίος* (mit betontem *τι*) lagen, so wurden die formen mit *σ* gänzlich verdrängt und die mit *τ* gelangten zur alleinherrschaft.

Eine spur von vorauszusetzendem **ποσι*, **προσι* glaubt Spitzer Lautlehre d. ark. Dial. 59 in ark. kypr. *πὸς* und in ion. att. *πρὸς* insofern zu finden, als *πὸς πρὸς* analogiebildungen zu **ποσι *προσι* nach dem muster von *ἐπ'* zu *ἐπὶ* seien. Für eine andere erklärung der einsilbigen praepositionsformen treten Osthoff Morph. Unt. IV, 382 f. und Brugmann Griech. Gramm. s. 47, vgl. s. 35. 43, Grundriss I s. 491. 500 ein, sie stellen als bereits idg. doppelformen *poti proti* und *poti̯ proti̯* (ai. *praty*) auf und leiten aus jenen gr. *ποτὶ προτὶ*, aus diesen *πὸς πρὸς* her. Ohne auf diese beiden verschiedenen auffassungen rücksicht zu nehmen, wendet sich Bechtel Bezzenb. Beitr. X, 287 gegen die „gewöhnliche annahme", dass *πός πρός* für *ποτί προτί* stehn und sieht sie durch argiv. *Ποσιδάων* karpath. *Ποσειδᾶνος* als widerlegt an: ein argument, dessen beweiskraft mir nicht einleuchtet. Er selbst führt *πὸς πρὸς* auf **ποτς *προτς* zurück, „sei es, dass das *ς* direkt an die verkürzten *πότ*, *πρότ* antrat, sei es, dass erst **πότις*, **πρότις* zu **πότς*, **πρότς* verkürzt worden sind." Wie Bechtel letztere verkürzung mit den lautgesetzen in einklang bringen will — man vergleiche besonders *πόσις* aus **πότις* „herr, gemahl" und alle analogen fälle, wo von einer „ausstossung des *ι*" nicht die rede sein kann — gibt er nicht an. Denkbar ist jedenfalls nur, dass entweder wie **pot-i prot-i* mit locativischem *-i*, so **pot-s prot-s* mit dem casussuffix des gen.-abl. sg. *-s* von den stämmen *pot- prot-* gebildet sind und sich also *πὸς πρὸς* zu *ποτὶ προτὶ* verhalten wie lat. *obs- os-* zu *ob* = *ὀπι-* in *ὀπί-σσωτρα* etc., wie **ἐν-ς* zu *ἐνι* u. s. w. oder dass — was weniger wahrscheinlich ist — *πὸς πρὸς* neubildungen von der art sind wie Brugmann **ἐν-ς* auffasst, Ber. d. sächs. ges. 1883, s. 181 ff. Ungerechtfertigt ist die annahme von Hoffmann De mixtis graec. linguae dialectis (Göttingen 1888) p. 16 sq., dass *πὸς* und *ἐνς* ursprünglich wie *ἄψ* adverbia waren. Welche von allen diesen erklärungen die einzig richtige ist, lässt sich schwerlich mit sicherheit entscheiden, nur der grad von wahrscheinlichkeit, welcher jeder einzelnen zu-

kommt, kann in frage gezogen werden. — Mit unrecht hat man die form *ποσι auch aus argiv. ποι erschliessen wollen, indem man an den im argivischen auftretenden übergang von secundärem intervocalischem σ in *h* dachte. Die praeposition ποι findet sich in der bedeutung von πρὸς 1. auf der inschrift von Troizen Le Bas II, 157a = Cauer Del.² 62, z. 9. 21. 27, 2. in Hermione Le Bas II, 159h z. 19, 3. auf der grossen inschrift des Asklepiostempels zu Epidauros Ἐφημ. ἀρχ. 1883, p. 197 ff. z. 3. 17 (ποιθέμεν). 23. 55. 67. 72 neben ποτ' αὐτὸν 20, ποτιβλέψας 44, ποτελθὼν 120 und πρόσωπον 52. 67. Da diese drei inschriften sonst alle intervocalischen σ erhalten zeigen, so ist an herleitung von ποι aus *ποσι nicht zu denken. Dazu kommt ferner, dass sich ποι auch im lokrischen Oiantheia Collitz DI 1479, 14, in boiot. Ποί-δικος und in den monatsnamen Ποι-τρόπιος Ἐνδυσ-ποι-τρόπιος, welche in Delphi und bei den Lokrern in Amphissa und Chaleion üblich waren, nachweisen lässt, also in dialekten, denen der wandel von σ in *h* durchaus fremd ist. Wir haben also eine etymologisch von πὸς ποτὶ ganz zu trennende praeposition ποι anzunehmen, welche mit der von Bezzenberger in seinen Beitr. VII, 94 n. 31 und Bechtel zu Collitz DI. 1479, 14 verglichenen lettischen *pî* verwandt sein mag. Von lit. *apë* unterscheidet sich ποι nur durch den in praepositionen häufigen schwund des wurzelvokals (J. Schmidt K. Z. 26, 22 ff.), den wir auch in dem verwandten πι- (in πιέζω Πι-κράτης) ai. *pí* gegenüber ἐπὶ ὀπι-, ai. *ápi*, lit. *api* vorfinden.

Wenn in der angegebenen weise accent und stellung im auslaut für das eintreten des wandels von τι in σι massgebend war, so musste lautgesetzlich in verwandten oder gar demselben flexionssystem angehörigen wortformen vielfach τι neben σι zu liegen kommen. Es ist begreiflich, dass dieser zustand durch ausgleichung häufig wieder beseitigt wurde, und so tritt denn öfter τι oder σι gegen die regel auf.

Θέτις kann, wie das daneben liegende θέσις aus *θέτις lehrt, unmöglich eine lautgesetzliche form sein, aber im dativ und dem bei eigennamen häufig gebrauchten vocativ war wie in ἔτι τι berechtigt und drang von dort aus auch in die anderen casus ein.

Ebenso erklärt sich τι statt σι in πόρτις (gen. πόρτιος Ε 162), μῆτις, μάντις, μάρπτις Aisch. Schutzfl. 789, μάρπτι

oder προμαρπτι 792, φάτις, λάκτις „mörserkeule". χῆτις „mangel" scheint nicht belegt, sondern nur aus (homer.) χήτεϊ erschlossen zu sein. Osthoff Z. Gesch. d. Perfekts 465 f. erklärt τ in diesen wörtern aus der ursprünglichen flexion: φάσις φάσιν φάσιος, φάτει φάτεις. Für μάντις trifft diese annahme zu, man vergleiche hom. μάντηος κ 493 att. μάντεως μάντεις, ferner hom. μαντήια μαντεύομαι μαντοσύνη. Aber von πόρτις plur. πόρτιες hom. Hymn. Demet. 174, μῆτις, μάρπτις, φάτις, λάκτις sind casusformen mit ε oder η nach τ nicht nachzuweisen, und es ist wenigstens die frage, ob sie zur zeit des eintretens der assibilation vorhanden und stark genug waren, um die anderen casus beeinflussen zu können. Das τ der genannten wörter wird also vom dat. und voc. sg. sowie auch von verwandten formen, wie πόρταξ μητίομαι φατίζω μάρπτω, in denen τ berechtigt ist, übertragen worden sein. Massgebend für diesen gang der analogiewirkung war die bedeutung jener substantiva, durch die sie sich von den verbalabstrakten auf -σις absonderten: vgl. μάρπτις „räuber" und μάρψις in aiol. κάμμαρψις ein mass, φάτις „sage, gerücht" und φάσις „das bejahen, die behauptung, rede". Att. μῆτις μήτιδος wie ἔρις ἔριδος hat sich auch in der flexion ganz von den wörtern auf -σις getrennt.

Hom. βητάρμονες „tänzer", eigentlich „leute, die die schritte künstlich fügen" hat das regelmässige τ bewahrt, während Λύσανδρος Στησαγόρας Ἡγήσανδρος und dgl. ihr σ von Λυσικλῆς Στησίχορος Ἡγησίστρατος u. s. w. übernommen haben.

Ob hom. βωτιάνειρα „männer nährend" aus dem ionischen dialekt stammt, ist zweifelhaft, jedenfalls verdankt es aber sein -τι- im ersten gliede einer form wie dem gleichlautenden dat. sg. *βώτι.

ἄμπωτις „ebbe" eig. „das zurückschlürfen, aufsaugen des meerwassers" (cf. aiol. πώ-νω, πέ-πω-κα) bei Herodot ist nicht als echt ionisch zu betrachten, sondern vermutlich aus der mundart der dorischen bevölkerung von Halikarnass oder einer anderen nichtionischen küstengegend in die ionische schriftsprache eingedrungen. Insbesondere Herodots stil scheint viel lehnwörter enthalten zu haben im gegensatz zu dem der Milesier Hekataios und Anaximenes, denn über jenen äussert sich Hermogenes De gen. dic. II, 12, 6: τῇ διαλέκτῳ δὲ ἀκράτῳ

Ἰάδι καὶ οὐ μεμιγμένῃ χρησάμενος οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποικίλῃ, und über den philosophen Anaximenes bemerkt Laertius Diogenes II, 3: *κέχρηταί τε γλώσσῃ Ἰάδι ἁπλῇ καὶ ἀπερίττῳ.*

Bei den adjektiven, welche mit suffix *-ιο-* von *t*-stämmen abgeleitet sind, war in den proparoxytonirten casus *-σι-*, in den paroxytonirten *-τί-* lautgesetzlich. im ion.-att. ist *-τί-* in der regel durch *-σι-* ganz verdrängt worden: *πλούσιος πλουσία* statt *πλούσιος *πλουτία*, daher gehen die femininen abstracta meist auf *-σία* aus: *ἱκεσία* nach *ἱκέσιος* zu *ἱκέτης*, *ὑπηρεσία* vgl. *ὑπηρέσιον σιτηρέσιον* zu *ὑπηρέτης*, hom. *ἀμβροσίη* nach *ἀμβρόσιος* zu *ἄμβροτος*, *ταλασία* vgl. *ταλάσιος*, spät *κυνηγεσία* vgl. *κυνηγέσιον* zu *κυνηγέτης*. Zu hom. *ἀνδροκτασίη*, *ἀμφασίη*, *ἐπισχεσίη*, *ὑποσχεσίη*, *συνθεσίη*, *ὑπερβασίη*, att. *ἀγωνοθεσία*, *αἱρεσία*, *ἐκκλησία*, *εὐεξία*, *πλεονεξία*, *εὐκρασία*, *εὐπραξία*, *εὐταξία* gibt es keine entsprechenden masculina oder neutra, sie haben *σ* durch einwirkung der abstrakta auf *-σις* wie *κτάσις*, *φάσις*, *σχέσις*, *θέσις*, *βάσις*, *αἵρεσις*, *κλῆσις*, *ἕξις*, *κρᾶσις*, *πρᾶξις*, *τάξις*. — *εὐεργεσία* ist zu *εὐεργέτης*, *θυσία* zu *θύτης* (vgl. *βουθύτης ἱεροθύτης*) nach dem muster von *ἱκεσία* zu *ἱκέτης* gebildet. Ebenso verhält sich *ἐργασία* zu *ἐργάτης*. *δοκιμασία φαντασία* etc. zu *δοκιμάζω φαντάζομαι* erklären sich wie *πεῖσις* statt **πεῖστις*. Regelrecht ist *ἀκομιστίη φ* 284, *εὐαρμοστία*, *εὐλογιστία*, *εὐχαριστία*, *εὐχειριστία*.

καυσία „breitkrempiger hut“ ist etymologisch dunkel und wahrscheinlich gar nicht griechisch, sondern makedonisch.

Bewahrt ist *-τί-* in att. *ναυτία* gegenüber ion. *ναυσίη*, lat. *nautea* neben *nausea*, aus dem griechischen entlehnt. Auf *ναυτία* kann *ναύτης ναυτίλος* von einfluss gewesen sein, ion. *ναυσίη* nach **ναύσιος* in *ἐπιναύσιος περιναύσιος*. Ferner *χαριτία* gegen *χαρίσιος*; *εὐσωματία*, *φιλοχρηματία* u. a. (Lobeck Phrynich. 505), aber (spät) *παρονομασία*, *σημασία*. *ἀνοητία νουθετία* neben *ἀθανασία ἀσυνεσία*. *κυρτία* zu *κύρτος κύρτη*. Statt *γερουσία*, das sich nach *γερούσιος* gerichtet hat, nennt Xenophon Lak. Staat 10, 1 den lakonischen staatsrat *γεροντία*.

Erhalten ist *τ* vor betontem *ι* auch in den nomina auf *-ίας*: *στιγματίας κοππατίας κυματίας πολυχρηματίας* etc. (Lobeck Path. proleg. 487 ff.) und von dort in die denominativa *κελευτιάω*, *βινητιάω*, *ὀργητιάω*, *οὐρητιάω*, *ὠνητιάω*, *εὐρωτιάω*, *κορυπτιάω* u. a. übernommen worden; vgl. Curtius Verbum II² 417. Doch sind die entsprechenden nomina nicht mehr nachzuweisen.

Das zu erwartende *σ* liegt in *κλαυσιάω ὀψιᾶν* vor, wenn diese verba nicht, wie Curtius a. a. o. annimmt, von den abstracten feminina **κλαῦσις ὄψις* beeinflusst sind. — *ἐνθουσιάω ἐνθουσιάζω* gehen von vorauszusetzendem **ἐνθουσία* **ἐνθούσιος* aus, das sich zu *ἔνθεος* verhält wie *δημόσιος* zu *δῆμος*.

αἴτιος „schuldig" hat *τ* von *αἰτία* „schuld" übernommen: auf diese richtung der analogiewirkung war das bedürfnis, *αἴτιος* „schuldig" von *αἴσιος* „glückbringend" (zu *αἶσα*) zu unterscheiden, von einfluss. Vgl. G. Meyer Griech. Gramm.[2] s. 289.

Schwierigkeit macht *ὕπτιος*: ist *τ* aus den paroxytonirten formen (vgl. *ὑπτία χείρ*) zur differenzirung von *ὕψιος* „hoch" übertragen?

Die secundär gebildeten adjectiva von städtenamen haben meistens *-σι-*, seltner *-τι-* durchgeführt, z. b. *Βερύσιοι* CIA I 226. 231 zu *Βέρυτος*, *Περκώσιοι* zu *Περκώτη*, *Ἐλαιούσιοι*, *Πτελεούσιοι*, *Σιδούσιοι*, *Ἀστραιούσιοι* CIA. II 17, 22, *Μιλήσιοι*, aber *Μαδύτιοι* CIA. I 242 mit entlehnung des *τ* aus *Μάδυτος*.

ἱμάτιον κυμάτιον ῥημάτιον σωμάτιον u. dgl. sind verhältnismässig junge bildungen, die das *τ* von *εἵματα κύματα ῥήματα σώματα* u. s. w. festhielten. Doch findet sich auch lautgesetzliches **ἱμάσιον*: *ἱμασιοπώλου* auf einem papyrus aus dem 9. regierungsjahr des Ptolemaios Philometor (im Louvre n. 36 z. 8).

μεσσάτιος, hom. *ὑστάτιος* sind junge weiterbildungen von *μέσσατος ὕστατος*. Ebenso erklärt sich *τ* in hom. *ὀσσάτιος*, nachhom. *τοσσάτιος* vgl. *τρίτατος*, hom. *ἐσχατιή* nach *ἔσχατος*.

σεβίτιον auf einem papyrus im Louvre n. 10 z. 22 steht mit ägyptischer vertauschung von tenuis und media für *σεβίδιον· πυξίδιον* (Hesych). Vgl. Letronne Matériaux pour l'histoire du christianisme p. 66.

Die secundären bildungen *στρατιά στρατιώτης* haben ihr *τ* natürlich durch einwirkung von *στρατός* (G. Meyer Gr. Gr.[2] 289).

Verschiedene betonung wird angegeben für *κλείσιον κλεισίον* (mit *ει* Ἐφ. ἀρχ. 1883, p. 119 f., z. 14). Herodian. I, 356. II, 415 schreibt att. *κλῖσίον*, hom. *κλίσιον* vor. Berechtigt war *σ* nur im proparoxytonon und drang von da aus auch in hom. *κλισίη*, att. *κλισία* ein.

Gegen die regel erscheint *τ* auch in hom. *νηπύτιος*. In den paroxytonirten formen war *τ* berechtigt; die verallgemeinerung des *τ* muss noch durch andere formen, etwa ein frühzeitig untergegangenes **νη-πύτη-ς*, unterstützt worden sein; zur bildung von **νη-πύτη-ς* vgl. *Ἀνδρύτης Γλαυκίτης Θηρύτα[ς]* (schwarzfig. schale des Ergotimos, Gerhard Auserles. Vasenb. 238 = Klein Meistersign.[2] 37) *Ἀρχύτας Λαμπύτης*. J. Schmidt K. Z. 25, 143 erinnert an das verhältnis von lit. *brólis* zu *brolùtis*, welches dem von *νή-π-ιο-ς* (zu lat. *ne-qu-am*? Bersu Guttur. 148) zu *νη-π-ύτ-ιο-ς* entspricht. Dass nicht besondere lautliche bedingungen die assibilation in *νηπύτιος* verhindert haben, zeigen fälle wie *τηύσιος διαπρύσιος ῥύσιος* zur genüge.

Dem gesetze gemäss ist die erhaltung des *τ* in *αὐτίκα* „in demselben augenblick, sogleich“ sowie in dem ion. *αὐτίτης* „rein, lauter, unvermischt“ (vom weine): beide wörter gehören vielleicht zu *αὐτός*, weshalb sie oben unter den isolirten formen mit betontem *-τι-* nicht mit aufgeführt worden sind.

Ion. (und dor.) *αὖτις* „wiederum“, eine weiterbildung von *αὖ*, hat *τ* entweder durch einfluss des daneben liegenden (att.) *αὖθις* mit *th* oder es bestand ursprünglich **αὖτι*, zu dem sich *αὖτις* verhält, wie *μέχρις ἄχρις πέρυτις* etc. zu *μέχρι ἄχρι πέρυτι*. Vgl. dazu gort. *αὖτι-ν*. In dem von grammatikern als hom. überlieferten *αὖτι = αὖθι* „auf der stelle, dort“ war *-τι* lautgesetzlich, wie in *ἄρτι ἔτι*.

Berechtigt war *-τί* ferner auch in den oxytonirten adverbien wie *ἐγκυτί* „bis auf die haut“ (*κύτος*), *ἀμαχητί ἀκινητί* u. s. w.

Zu *μύρτον* „myrte“ lauteten die ableitungen ursprünglich *μύρσινος*, daraus *μύρρινος* und *μυρτίνη*. Durch vermischung entstand einerseits *μύρτινος*, andererseits *μυρσίνη μυρρίνη*, davon att. *Μυρρινοῦττα* (s. Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.[2] 74). *Μυρτίχη*, *Μυρτίλος* (inschriftlich auf einer vase aus Ruvo Ann. dell' Inst. 1840, tav. N. Arch. Zeit. 1853, taf. 54 n. 1) mit regelrechtem *-τί-*, daneben *Μυρσίλος* nach *μύρσινος*. Auf einem wandbild der römischen Campagna (Gazette archéol. I 1875, pl. 5/6) hat der eigenname die form *Μυρτύλος*.

Unregelmässig ist *κότινος* „wilder ölbaum“, anscheinend von einem *i*-stamm abgeleitet. Die möglichkeit ist nicht aus-

geschlossen, dass das wort wie manche anderen pflanzennamen ungriechischen ursprungs ist.

πότιμος „trinkbar" hat sein *τ* von dem gleichbedeutenden *ποτός* entlehnt, vgl. auch *πότης ποτίζω*. Dagegen *βρώσιμος*.

Nicht befriedigend zu erklären ist att. ion. *πλησίος πλησίον*, aiol. *πλασίον*, dor. *πλατίον*. Vielleicht liegt **πλῆσις* resp. *πλᾶτις* zu grunde, die sich verhielten wie *φάσις* zu *φάτις*.

Die oxytona auf *-τίς* bewahren das ihnen zukommende *-τ-* vor dem überall betonten *ι*: *πικτίς πηκτίς* (dor. *πᾱκτίς* Kaibel Epigr. 560, 5) *βατίς κυρτίς ἐφαπτίς ὀλοφυκτίς* u. s. w.

Ebenso weisen die abgeleiteten verba auf *-τίζω* das lautgesetzliche *τ* auf: die isolirten *λακτίζω πυτίζω* sind schon oben genannt worden; lehrreich ist der gegensatz von *ποτίζω* und *πόσις*, *εὐθετίζω* und *θέσις*, *πλουτίζω* und *πλούσιος*; ferner *αἰτίζω*, *πειρητίζω*, *αἱρετίζω*, *βηματίζω*, *χρηματίζομαι*, *φατίζω*, *χατίζω*, *σπατίζω*, *στατίζω*, *πληκτίζομαι*, *ἀρτίζω*, *νοτίζω*, *οἰκτίζω*. — *προφασίζομαι* ist neubildung nach *πρόφασις*.

οἰκτίρω aiol. *οἰκτίρρω* hat das ihm zukommende *τ*.

Die neben masculinen auf *-της* liegenden feminina auf *-τις* behalten *τ* im anschluss an die masculina: *ἄκοιτις* nach *ἀκοίτης*, *στρατιῶτις* nach *στρατιώτης*, *ἡλικιῶτις*, *Μαιῶτις*, *ἀλῆτις*, *οἰκέτις*, *πολῖτις* etc. *ἱεροφοῖτις* bei Homer nach *φοιτάω*.

Die adjectiva auf *-τικός* haben *τ* in anlehnung an die participia auf *-τός*: *πρακτικός* nach *πρακτός*, *ἑκτικός*, *τακτικός*, *λεκτικός*. Budenz Suffix *-κός* s. 38 ff. G. Meyer Griech. Gramm.[2] s. 289. Das späte *λεξικόν* ist von *λέξις* ausgegangen.

νότιος, *σκότιος*, *ἡμάτιος*, *ἁρμάτιος*, *οὐθάτιος* u. dgl. haben ihr *τ* natürlich im anschluss an ihre stammwörter *νότος*, *σκότος*, *ἤματος*, *ἅρματος*, *οὔθατος* bewahrt. S. G. Meyer a. a. o.

Der thessalische, boiotische, elische und die dorischen dialekte.

Wenn wir nunmehr zu den übrigen griechischen dialekten übergehn, so scheiden wir zunächst aus denselben den arkadischen und kyprischen sowie den aiolischen aus, da diese mundarten die assibilation in eigener weise behandeln. — Sehr gewöhnlich und verbreitet ist die meinung, dass die sogen. dorischen dialekte den wandel von *τι* in *σι* gar nicht oder doch nur in äusserst geringem umfange kennen. Diese ansicht ist übertrieben. Das oben für das attische und ionische

aufgestellte phonetische gesetz bedarf nur in einem punkte der modifikation, um auch für die „dorischen“ dialekte zu gelten. Ausserdem haben dieselben in einigen fällen durch übertragung -τι-, wo das ion.-att. das lautgesetzliche -σι- aufweist. Von den analogiewirkungen abgesehn gilt für die „dorischen“ mundarten, sowie für das boiotische und thessalische der satz, dass in ihnen τι im allgemeinen in σι verwandelt wurde. Dieser lautwandel unterblieb, ausser nach σ, 1. wenn τι betont war, 2. wenn τι im wortanlaut oder -auslaut stand, ohne rücksicht auf den accent. Prüfen wir diesen satz im einzelnen.

τι ist in σι verwandelt 1. in den verbalabstracten mit suffix *-ti-*.

Lakonien. Cauer Del.[2] 27, 12. 31, 9: ἔγκτησιν. Newton Inscr. Brit. Mus. 143, 26: ἀπάντησιν. Cauer[2] 33, 47 Λυσίππου. IGA 86 Λύhιππον. Cauer[2] 33, 14 Δεξικράτεος. Taf. v. Herakleia I, 153. 180. 181 ff. μίσθωσιν. 156 f. ἄρνησιν. II, 84. 91 u. ö. στάσιν.

Messenien Inschr. v. Andania Cauer[2] 47, 4 καταλύσει, 8 συμβίωσιν, 11 παραδόσιος, 65 κρισίων etc. Vischer Kleine Schriften II, taf. V 2 (p. 46 ff.) z. 22 καταγόραξιν u. a.

Argos. IGA 40 Ἀγηhικρ[άτης]. Hermione Cauer[2] 62, 41. 47 ὀρύξιος, 24. 25 ἀποστεγάσσιος, 41 ἑρμάσσιος, 30 ἐποικοδομήσιος etc. Le Bas II, 159[e], 37 Λυσικρατίς. Epidauros. Ἐφ. ἀρχ. 1883, p. 197 ff. z. 11. 16. 25 u. ö. ὄψιν.

Korinth. IGA 20, 46 Ἀ]ρνησίων, 45 Λύσιπ(π)ος. Korkyra. IGA 344: Μhείξιος. Coll. DI 3199, 9: ἔμπασιν. 3200. 3201. 3203: ἔγκτασιν. 3206, 120 κρίσιας, 121 χείριξιν.

Megaris Coll. DI 3005, 9 ἔμπασιν. Kallatis 3089, 25 διάθεσιν, 26 αἵρεσιν. Pagai 3106, 24 ἀνάστασιν. Aigosthena 3094, 15 ἔγκτησιν.

Kreta. Grosses gesetz v. Gortyn X, 33 ἄνφανσιν. V 47 δαῖσιν. IV, 25 δαίσιος. IX, 36 διρήσιος. Inschr. von d. nördl. mauer Mus. Ital. II, p. 635 ff. Col. II, z. 7 κατάθεσιν. Dreros Bull. de corr. hell. IX, p. 13 ff. n. 11, z. 5 περιστάσιος. Vaxos Cauer[2] 122, 8 καθιέρωσιν.

Thera. IGA 449: Πρακσίλα. 451: Ῥηκσάνωρ. 460: Ἐρασικλῆς.

Kyrene. Cauer[2] 151, 6 Δαμασίστρατος, 37 Χαιρεσίλας, 46 Ἄναξις. 152, B 22: Ἀλεξίμαχος.

Rhodos. Dittenberger Syll. 305, 7 πράξιος. Cauer[2] 177, 17 καταβάσιος. 180, 67 ἀναγόρευσιν στεφάνωσιν. 183, 39: αἱρέσιες.

Karpathos. Cauer[2] 171, 7: διαθέσιος. — Kos 165, 27: ἀναγόρευσιν. Newton Inscr. Brit. Mus. 336, 6 καθαίρεσιν. — Knidos Cauer[2] 166, 7 σ[ι]τήσει. Kalymna Newton Inscr. Brit. M. 259, b 5 f.: ἀνα[γ]όρευσιν. 299, a 10: πρόκλησις, 43 ἐπάκουσιν, b 8 ἀφέσιος. Anaphe Cauer[2] 154, 22 ἀναθέσει.

Elis. IGA Add. n. 119, 1 καταστάσιος. Coll. DI 1172, 24 ἔγκτησιν, 33 ἀναθέσιορ. Dittenberger Syll. 240 I (bescheid der Elier in der streitsache der Messanier gegen die Lakedaimonier) 15 f. ἀπόκρισιν. Cf. ἀπροφασίστωρ Coll. DI 1172, 12 f.

Lokris. IGA 321, 45 f.: ψάφιξξιν. Coll. DI 1476, 12 ἔνκτησ[ιν]. Opus. 1502, 8 ἀνιερώσει.

Phokis. Coll. DI 1548, b 3: ἀνάθεσιν. 1544, 4. 1520, 5. 1552, a 13 ἔγκτησιν.

Aitolien. Coll. DI 1411, 14: ἐγδικάσιος. 1413, 21: ποτιστάσιος.

Akarnanien. Coll. DI 1379. 1380 ἔγκτησιν. 1389, 8: Ἁγησίστρατος.

Phthiotis. 1439. 1441. 1445. 1446. 1456—58 ἔνκτησιν. 1440, 6 ἀπόδεξι[ν]. 1461 II 19 διανόησιν. Ainianen. 1431. 1435 ἔνκτησιν.

Boiotien (Coll. DI register) ἄνθεσιν, ἀπόδοσιν, ἔγκτησιν, ἔππασιν, ἔσπραξις. πεισι- in dem eigennamen Πεισιδίκα (Tanagra, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1885 s. 1033 n. 29).

Thessalien. Coll. DI 1287 Ἀγεισίπολις, 1329 II a 5 Ἰανσικκαίοις, 326 III 21 Λυσίπονος, II 41 Μνασίδαμος, 1299 Σουσίπολις.

Achaja. Cauer[2] 267 A 29 Σωσικράτης.

Ausnahmen sind hier ebenso vereinzelt und durch ausgleichung herbeigeführt, wie im ion.-att. Auf dem Amphiktionen-dekret CIA II 545 = Cauer[2] 204 beginnt z. 26 ein neuer satz mit den worten: λῶτις· ἁ λῶτις ἀμφ[ικτιονικᾶς . . . Der schluss der zeile ist verloren. Das erste früher (CIG 1688. Ahrens Dial. II 63. 491) δῶτις gelesene wort kündigt anscheinend in form einer überschrift den inhalt des folgenden kurz an;[1]) nahe liegt es, zusammenhang mit dem stamme λη-

---

[1]) Solche überschriften finden sich vielfach in griechischen urkunden z. b. in Elis: Ἀ ϝράτρα τοῖς Ϝαλείοις IGA 112, ebenso 110. 113. 118. 119; Ορκος: CIG 2555, 11; Ὅρκος Λυκτίων Cauer[2] 117, 13; Συμμαχία Ἀθη-

in λῆ-μα „wille“, dor. λῶ, gortyn. λῆι (conj.), ληιοι (opt.), ληίοντος (part.), el. ληοίταν, kret. λῶν (vgl. Baunack Inschr. v. Gortyn 52 f.) anzunehmen; dann enthält λῶ-τι-ς die abgelautete wurzelform λω- und ist parallel mit λῆ-σι-ς· βούλησις. αἵρεσις, lakon. λῆλις (?), bedeutet also „wille, beschluss“. Auf die überschrift „beschluss“ folgt der satzanfang: „der beschluss des Amphiktionen . . .“ Ist diese deutung richtig, so bildet λῶ-τι-ς allerdings eine ausnahme vom lautgesetz, findet aber wie μῆτις (vgl. Εὐμητίων Argiver Coll. DI 3025, 77) seine erklärung darin, dass τ in gewissen casus berechtigt war und aus diesen in den nom. acc. etc. übertragen wurde; welche casus dies waren, hängt von der flexion ab, welche das wort zur zeit des eintretens der assibilation hatte. Dass der dialekt jener inschrift den wandel von τ in σ kannte, beweist δύνασιν z. 5. Wie λῶτις ist ἄμπωτις bei Herodot, für das wir oben nichtionischen ursprung annahmen, ferner ἥτιος (ἤτιος cod.)· βολῆς (zu ἵημι) bei Hesych zu erklären. γοινάρυτις d. i. ϝοινάρυτις· οἰνοχόη = att. οἰνήρυσις mag τ durch anlehnung an ἀρύτω ἀρύταινα haben. δῶττις· δώς. φέρνη bei Hesych ausser der alphabetischen ordnung stehend wird meist in δῶτις verbessert, kann aber auch δωτύς sein und ist jedenfalls ganz unsicher; vgl. δόσιν auf Karpathos Cauer[2] 171, 33, διάδοσιν in Messenien Vischer Kleine Schriften II taf. V 2 (p. 46 ff.) z. 28. Der hain des Zeus in Olympia hiess Ἄλτις (Paus. V 10). Hesych hat πλᾶτις . . . σύνοδος, ἄθροισμα, πλᾶτιν· . . . ἄθροισιν zu πελάζω; in der bedeutung „frau“ steht es Aristoph. Ach. 132 und Lykophr. 821 s. Hesych. s. πλᾶτις πλᾶτιν, vgl. auch πλατυς . . . ἄθροισις, πλατύρ . . . δῆμος. — βουβῆτιν name eines bachs auf der II. tafel von Herakleia z. 13 βουβήτιος z. 14 deutet Meister Curt. Stud. IV 437 als „rindsfurt“, aber dann hätte man mindestens dor. *βουβᾶτις zu erwarten. Der name ist vielleicht gar nicht griechisch. — Von personennamen sind hier zu nennen Ὀρτί-λοχος und boiot. Εὐτρειτι-φάντω

ναίων . . . CIA II 66[b]. 112. Dittenberger Syll. 85; Προξενία καὶ εὐεργεσία . . . CIA II 69; Ψήφισμα . . . CIA II 809; Γνώμη τῶν συνέδρων Dittenb. Syll. 125, 23. 37. 46. 54; durchgängig überschriften in der mysterieninschrift von Andania; wiederholt auf dem marmor von Olynth Dittenb. Syll. 60, a: Συνθῆκαι πρὸς Ἀμύνταν τὸν Ἐρριδαίο[υ]. Συνθῆκαι Ἀμύνται u. s. w.

Coll. DI 1133, sie müssen wie hom. *βωτι-ανείρη* beurteilt werden. *Σῶτις* CIG 224. Dittenberger Syll. 423, *Σαωτις* IGA 544 kann kurzform von namen wie *Σωτέλης Σώτιμος Σωτήριχος* sein, vgl. *Σώτων* Coll. DI 814, 11. Ditt. Syll. 321, 2, *Σωτίων* 321, 6. 367, 46.

Auch die von verbalabstrakten mit suffix *-mo-* abgeleiteten adjektiva weisen *-σι-* auf: thess. *χρεισίμουν* Collitz DI 345, 16, megar. *εὐχρήσιμος* 3011, 5. Eine vereinzelte ausnahme bildet delph. *πράκτιμοι* Cauer[2] 213, 12 = *πράξιμοι*, man vergleiche att. *πρακτικός*, das auf anlehnung an *πρακτός* beruhen wird.

2. Von *i*-stämmen, deren wurzeln auf *-t* ausgehn, sind el. *πόσιν* IGA 552, 12, vgl. den personennamen *Πόσις* in Iasos Dittenberger Syll. 77, 18 (auch ion. neben *Ποσῆς*), der jedoch auch als koseform von *Ποσειδώνιος* aufgefasst werden kann, und allenfalls *κασίγνητος* bei Pindar zu nennen. *-τι-* weist kret. *Βριτό-μαρτ-ι-ς* Cauer[2] 121 A 29, Kallim. Artem. 190 (vgl. *Βριτα-μάρτ-ια* auf einer del. inschrift Bull. de corr. hell. VI 1882 p. 23 z. 186) auf. Da Solin c. 11, 9 den namen der göttin mit „virginem dulcem“ übersetzt, so gehört das zweite glied zu lit. *marti* „braut, schwiegertochter“ (Fick Idg. Wb.[3] I[3] 717 f.). *-τι-* ist hier wie in *μῆτις, μάντις* (auch dorisch, cf. Coll. DI 1389, 12 Akarn., 571, 8 Boi., el. *μάντιες* 1150, 5), *Ἄλτις* etc. zu erklären.

Etymologisch dunkel ist *κοροῖτις* „fuchs“ (Hesych.), das Röhl mit unrecht auf einem korinthischen pinax IGA 20, 51 statt *κόραξ* hat lesen wollen, s. Furtwängler Berlin. Vasensamml. n. 784. *ἔροτις* „fest“ in einem argiv. epigramm Le Bas II 122. Kaibel Epigr. gr. 846 z. 6. Eurip. Elektra 625; unsicher ist Ficks vergleichung mit ai. *vra-tá-m* „heiliges werk, gottesdienst“ (Idg. Wb. I[3] 211). Denkbar ist auch, dass das anlautende *ἐ-* prothetisch ist und *ἔ-ροτι-ς* zu avest. *ratu*, ai. *ṛtú-s* „bestimmte zeit, die rechte opferzeit“, *ṛtá-m* „frommer brauch, opfer“ gehört; dann wäre *ἑορτή* aus **ϝεϝορτᾱ́* fern zu halten.

μύτις „stumm“ ist nur bei Hesych bezeugt, ebenda *μυττός* aus **μυτjός*, vgl. lat. *mūtus*. Ein ortsname *Πελλερῖτις* in Megaris Coll. DI 3025, 27. 28. Der volksname *Σίντιες* auf Lemnos *Α* 594. *θ* 294.

Die neben masculinen auf *-τᾱς* liegenden feminina auf *-τις* behalten, wie im ion.-att., *τ* durch anlehnung an das

masc. *-τᾶς* z. b. lak. *Λιμνᾶτις* IGA 50, *Λιμνάτι* 61. 73, *Καρυᾶτις, Δερρεᾶτις* Paus. III 20, 7, *χελύτις* Clem. Alex. Protr. 33 Pott.; rhod. *Δρυῖτις* Cauer² 192, 2, argiv. *Οἰνωᾶτις* Paus. II 25, 3; *Φακελῖτις* (Preller-Robert Griech. Myth.⁴ 309); korinth. *χαλινῖτις* Paus. II 4, 15.

3. Die von *t*-stämmen mit suffix *-ιο-* abgeleiteten adjectiva weisen in der regel *-σι-* auf:

Lakonien. IGA 70 (platai. weihgeschenk) *Φλειασίοι*. Taf. v. Herakleia I 102 *δαμόσιον*. 12. 64 *Πανδοσίας*. — Xuthias-inschrift IGA 68 *γνησίοι γνησίαι*.

Messenien. Myst. v. Andania z. 9 *θυσίας*, 47 *γερουσία*, 100 *ὑπηρεσιᾶν*, 80 *ἀπεργασίαν*, 84 *διπλασίας*, 62 *Καρνειασίῳ*; Vischer Kl. Schr. II taf. V 2 z. 6 *δαμοσίαν*.

Argos. Cauer² 50, 3 *δαμοσίοις*. *Ζεὺς Φύξιος* erwähnt Paus. II 21, 2 als argiv. und III 17, 9 als lakon. (ist IGA 56 z. 2 *Φύξιον* zu lesen?). Hermione Cauer² 62, 18 *ἐργασίας*.

Korkyra. Coll. DI 3195, 8 *ἐργασίας*. 3206, 34 *σιτηρέσια*, 105 *δ(α)μόσια*.

Megaris. Coll. DI 3016 *Ἱκέσιος*. Pausan. I 44, 9 *Ζεὺς Ἀφέσιος*. Kalchadon Coll. 3052, 8 *δαμοσίωι*. Chersonasos 3087, 16 *ἀθεσίαν*.

Kreta. Mus. ital. II p. 659 3 ff. B II 9 *δαμόσιον*, p. 296 n. 82 *Λατώσιον*, p. 231 f. n. 83/4 *ἐ]ϝεργεσίας* (Gortyn); p. 151 n. 10 *θυσίαν*.

Rhodos. Newton Inscr. Brit. Mus. 343ᵈ 68 *σιτηρεσίου*. Cauer² 179b 1 *δαμ]όσια*, 6 *ἀμφισβασίας*; 180, 45 *εὐεργεσίᾳ*. 184, 3. 189, 2 *υοθεσίαν*.

Kos. Cauer² 162, 11 f. = Ross Inscr. ined. 175 *θυσίαν*. Knidos Cauer² 166, 9 *δαμοσίᾳ*. Nisyros 168 *δαμόσιον*. Telos 169, 2 *ἐνιαυσίαν*. Kalymna Newton Inscr. Brit. Mus. 299a 21 *δαμοσίου*. 259b 1 *ἀρχαιρεσίαις*. Anaphe Cauer² 154, 13 *ὑπηρεσίαις*.

Elis. IGA Add. 113ᶜ, 2 *δαμοσία*. 121, 5 f. *μανασίως*.

Achaja. Cauer² 267 A, 4 *δαμοσιοφυλάκων*.

Lokris. Coll. 1502, 12 *θ[υ]σίας*.

Phokis. Coll. 1539, 21 *θυσίας*. 1555ᵈ 32 *ἱαρανθεσίας*. Delphi Cauer² 219, 9 f. *προτερασία*.

Aitolien. Coll. 1415, 12 *δαμοσίαν*. 26 *θυσίαν*; 1416, 4 *εὐεργεσίας*.

Akarnanien. Kein beispiel vorhanden.

Phthiotis. Coll. 1447, 4 ἐκλησίας.
Epirus. Coll. 1360, 5 Τριπο]λίσιοι.
Boiotien. Coll. 804, 6 δαμόσιοι. 482, 4 διπλασίαν. 717, 14 θουσίαν. 414, 2 ἱππασίη.

Von monatsnamen gehören hierher lakon. Ἡράσιος Φλιάσιος, in Sikyon Δαίσιος, auf Rhodos, Kos und Kalymna Θευδαίσιος, in Latos Θιοδαίσιος, in Knossos Νεκύσιος.

Vielfach haben diese adjectiva durch übertragung von ihren stammwörtern -τ- zurückerhalten und zwar in den „dorischen" dialekten öfter als im ion.-att.; dies hat besonders zur verbreitung der ansicht beigetragen, dass jene dialekte die assibilation nicht gekannt hätten. Die ausnahmen sind aber weit geringer an zahl als die der regel folgenden fälle. Zu berücksichtigen ist auch, dass -τι- in den paroxytonirten formen dieser adjectiva berechtigt war und auch von dort in die proparoxytonirten casus eindringen konnte.

Namen von städtebewohnern haben oft -τι-, so Σελινούντιος Pomtow Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1887, 707. Σελινουντίων auf münzen Gardner Types pl. II 16. 17. Head Hist. num. p. 147 f. — Ὁπόντιοι, Ὀπόντιοι IGA 321. Ὀπούντιοι Coll. DI 1503—1505. 1509. — Σκιλλωντίων in Elis Coll. DI 1151. — Ὀλοντίοι in Kreta Cauer[2] 120 neben Βολοεντίοι Herm. 4, 266. 276. Λατίων Cauer[1] 54 und 2. aufl. 120. Λυττίοι Cauer[2] 121 u. ö. — Βρυκούντιοι auf Karpathos CIA I 231. 233. Bull. de corr. hell. IV 1880 p. 262. 270. 276 etc. Dittenberger Syll. zu n. 331. Αἰγάντιοι CIA I 237. 239. — Κυλλάντιοι 229. — Φηγέντιοι CIA I 236, ΦηγΟντιοι 235 oder Φηγέτιοι 230. 234. 238—242. Kret. Μιλατίοι Cauer[1] 121 D 17 gegen mel. Μιλασίωι Fl. Petrie Naukratis I taf. XXXIII 237, boi. Μιλάσιον, ion. Μιλήσιος. Wie Βυζάντιον, so auch stets Βυζάντιοι. Dies verzeichnis lässt sich leicht bedeutend vermehren.

Βου-κάτιο-ς in Delphi, Amphissa, Boiotien und Lamia ist der monat des rinderopfers, βουκατία von βοῦς und καίνω (vgl. Βουφονιών auf Delos und Tenos); in dem paroxytonirten femininum war -τι- berechtigt. Als personenname erscheint in Boiotien Βουκατία Coll. DI 811, 6. 1071. Βουκάττει 486, 70, gen. sg. Βουκάττιος 487, 3 und Βουκάττεις 471.

In Halos der monat Γενέτιος wohl nach γενέτᾱς.

Ein monatsname lautet auf Kreta, Astypalaia, Kos, Kalymna und Rhodos *Ἀρταμίτιος*, in Lakedaimon, auf Thera, Knidos und Korkyra *Ἀρτεμίτιος*, dagegen in Tauromenion und Byzanz *Ἀρτεμίσιος*. Lak. *Ἀρταμίτιον* „tempel der A." Ahrens dial. II 61, in der syrakusanischen colonie Akrai *Ἀρτεμιτίω* Coll. DI 3246, 14. 26, aber *Ἀφροδίσιον* z. 2. 22, bei den Magneten ein monat *Ἀφροδισιών* Mitt. d. ath. I. VII 71 ff., II 3. Bischoff De fastis Graec. (Lpz. Stud. VII 1884) 342; eine lakon. stadt *Ἀφροδιτία* Ahrens a. a. o. Die einwirkung von *Ἀρτάμιτ-ος* etc. und *Ἀφροδίτα* stellte *-τ-* auch in den proparoxytonirten casus der adjectiva wieder her.

Γιγάντιος monatsname in Amphissa nach *οἱ γίγαντες*.

Ein sonst nicht bezeugtes epitheton einer göttin *Ἀριοντία* nennt die weihinschrift des Damonon IGA 79, jedenfalls ist es junge bildung vom stamme *Ἀριοντ-*.

Δώτιον πεδίον in Thessalien Meister Gr. Dial. I 75.

Sehr merkwürdig ist der beiname des Apollon *Πύτιος*, der sich besonders auf Kreta Cauer[2] 117, 20. Preller-Robert Griech. Myth.[4] 268 A. 3 findet, daneben *Ποίτιος* in Dreros Cauer[2] 121 A 24 und als kret. monatsname Dittenberger Herm. 16, 168. Es sind dies anscheinend nebenformen von dem gewöhnlichen epitheton des gottes, *Πύθιος*, das sich auch in Kreta, in Hierapytna Cauer[2] 116, 13 und in Gortyn Steph. Byz. s. *Πύθιον* nachweisen lässt, aber im namen *Ἱερά-πυτ-να* selbst scheint die stammform *Πυτ-* zu stecken, wie sie auf der vertragsurkunde der Hierapytnier und Lyttier erscheint. Wie *Ποίτιος* neben *Πύτιος*, kommt nun auch *Ποίθιοι* vor — so hiess in Sparta das den attischen *ἐξηγηταὶ Πυθόχρηστοι* entsprechende collegium, das verbindungen mit dem pythischen orakel unterhielt. Der wechsel von *τ* und *ϑ* hat analoga in *πλατύς* — *πλαθάνη* ai. *pr̥thú-s*, *Ταργηλιών* monat auf Delos, Tenos neben *Θαργηλιών* auf Amorgos, in Kyzikos und Ephesos, sowie in Athen, *Θαργήλια* in Milet, *ϑαργήλια* „erstlinge der feldfrucht", *ϑάργηλος*, personennamen *Θαργήλιος* und *Θαργηλίς* auf Naxos Bull. de corr. hell. II 1878 p. 587 n. 4; dieser wechsel ist schon aus vorgriechischer zeit ererbt, im übrigen aber noch unaufgeklärt. Vgl. Brugmann Grundriss I § 553. Auffälliger ist *οι* in *Ποίτιος Ποίθιοι*; fälle wie att. *Ποιανεψιῶνα*, *οἰαλᾶ* (Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.[2] s. 46), *οἰπό* (Blass Ausspr. d. Griech[3] s. 70), die aus der späten zeit des

wandels von *οι* in *υ* stammen, dürfen schwerlich verglichen werden; erinnert werden mag an das ebenso rätselhafte *εὐσυίνους* anscheinend = *οἰσυίνους* auf der mysterieninschrift von Andania z. 23, sowie für den, der an übergang von *υ* in *ι* vor *υ* der folgenden silbe nicht glaubt, an att. *Εἰλείθυια*, *Ἰλείθυα* (K. Z. 29, 444), boiot. *Εἰλειθίη* neben kret. *Ἐλευθυίας*, lak. *Ἐλευθία*, att. *Εἰλύθεια*, *Ἐλευθώ*. — Was nun die erhaltung des *τ* in *Πύτιος Ποίτιος* anlangt, so kann sie durch das daneben liegende *Πύθιος* mit *th* veranlasst sein.

Etymologisch dunkel ist auch *Μοννίτιος*, ein kret. beiname des Zeus Cauer[2] 117, 20, wahrscheinlich ungriechisch wie der makedonische monat *Περίτιος*.

Ἀπεσάντιος, argiv. epitheton des Zeus Paus. II 15, 3, Kallim. fr. 82, vom berge *Ἀπέσας*, stamm *Ἀπεσαντ-*. Begreiflich ist *-τ-* auch in *Ὑέτιος*, wie Zeus in Argos (Paus. II 19, 7) und auf Kos (Ross Inscr. ined. II 175) hiess, von *ὑετός*, *Στράτιος* (in Pontos, Nikomedeia, Labranda und Athen CIA III 141. 143. 201) von *στρατός*, *Ἐπιρνύτιος* auf Kreta von *ἔρνυτες*, *Παλλάντιος* in Trapezunt (Hesych.) von *Πάλλαντ-ος*.

Die grammatiker (Ahrens dial. II 60) überliefern als dorisch *πλούτιος* und *ἐνιαύτιος*, *ἐνιαυτία* steht auch in der amphiktioneninschrift Cauer[2] 204, 44, aber *ἐνιαυσίαν* auf Telos Cauer[2] 169, 2 und *κατενιαυσίου* CIG 5475 = Cauer[2] 198, 2 in Gela, *πλούσιος* in der dor. inschrift einer att. amphora K. Z. 29, 392 und in Sparta Paus. III 19, 7. Die formen mit *τ* waren also nur in einigen dor. mundarten üblich und beruhten auf anlehnung an *πλοῦτος ἐνιαυτός*. So schliesst sich auch *Ἄκτιον*, *ἐπάκτιος* an *ἀκτή*, *ἀκόντιον* an *ἄκων ἄκοντος* an. Lakon. *φιδίτια* kann, wie *συσσίτια* von *σῖτος*, nur eine junge bildung sein. Unbekannt ist der ursprung von *λάρτιος*, bezeichnung einer rhodischen steinsorte Mitt. d. ath. Inst. II 228. Dittenberger Syll. 357, 7. Cauer[2] 181, 98. 1. auflage n. 56. Biliotti und Cottret L'isle de Rhodes p. 389. Vgl. auch noch *καππάτια*, *Ἐλύτιος*, *Ἐλλώτια* (zu *ἐλλωτίς*), *Ἀλώτια* etc.· *φρήτιον* in Akrai Coll. DI 3246, 16. 18 aus *φρεάτιον* nach *φρέατ-ος*.

Den femininen auf *-τία* kommt lautgesetzlich *τ* zu, dies findet sich in *γεροντία*, *ἀδυνατία*, *ϝελοδυτία*, *πλεονεκτία εὐεκτία* Ahrens dial. II 62. Für dor. *αἰτία αἴτιος* gilt das oben

über die att. wörter gesagte gleichfalls. Sonst ist wie im ion. und att. durch analogiewirkung und übertragung meist *σ* eingetreten: *εὐεργεσία, ὑπηρεσία, θυσία* u. s. w.

Wie man sieht, verwandeln also auch die „dorischen“ dialekte sowie der boiotische und thessalische unbetontes nicht an- oder auslautendes *-τι-* in *-σι-*. Hingegen unterbleibt dieser lautwandel, I. wie im ion.-att., wenn *-τι-* den accent trägt. Die oben zusammengestellten ion.-att. belege sind, soweit sie dorisch sind, auch hier anzuführen. Dazu kommt *ὀ π τ ί λ ο ι* (*ὀπτοιαλοί* cod.)· *ὀφθαλμοί* (Hesych., ohne aspiration wie boiot. *ὄκταλλοι*); auf der inschrift des Asklepiosheiligtums in Epidauros *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883 p. 197 ff. z. 40 *ὀπτιλλον*, 75 f. *ὀπτιλλον*, 92. 126 *ὀπτιλλους*, 72 *ἀτερόπτιλος: ὀπτιλλος* (nach Arkad. p. 54 paroxytonon) aus **ὀπτιλjος*, wie *ὄκταλλος* aus **ὄκταλjος*; dagegen auf demselben steine z. 11. 16. 25. 37. 57 *ὄψιν* mit *-σι-* aus unbetontem *-τι-*. Nach Plutarch Lykurg. 11 war *ὀπτίλος* auch lakonisch und Athena führte in Sparta den beinamen *ὀπτιλῖτις* (so liest L o b e c k Path. prol. 119 statt *ὀπτιλέτις*) neben *ὀφθαλμῖτις; ὀπτίλοι* Greg. Cor. p. 580. *ὀπτιλίασις* schreibt man richtig statt *ὀπτοιλίασις* bei Hesych, wie *ὀπτίλοι* statt des überlieferten *ὀπτοιαλοί*. Die betonung *ὀπτίλος* ist die zu erwartende und analog der von *ποικίλος, ναυτίλος, ὀρχίλος, πομπίλος, φρυγίλος* vgl. W h e e l e r Griech. Nominalacc. 62. 66. — *μύτιλος· ἔσχατον . . . καὶ ὁ νήπιος καὶ ὁ νέος* (Hesych.) steht zu *μίτυλον· ἔσχατον. νήπιον. Λακεδαίμονες* in demselben verhältnis wie *Μυτιλήνη* zu *Μιτυλήνη* (C u r t i u s Et.[5] 717. G. M e y e r Griech. Gramm.[2] 107); durch die form mit *-τυ-* erklärt sich die erhaltung des *τ* in *μύτιλος*. Vgl. auch boi. *Μιτίων* Coll. DI 534, 5 (*Μίτα* 506).

Regelrecht ist dor. *πλᾱτίον* gegenüber dem auffallenden ion. att. *πλησίον*.

Lakon. *πητῖται* „kleienbrode“, das von *πήτεα* „kleie“ abgeleitet ist, das der mundart der Doloper zugeschriebene *μαματίδες· ἀναδενδράδες, κορυπτίλος* Theokrit. 5, 147 zu *κορύπτω*, eigennamen wie korinth. *Ἑλλωτίς*, beiname der Athena P r e l l e r - R o b e r t Gr. Myth.[4] 194, boi. *Βητίδαο* Coll. DI 486, 35, *Ματίων* 1054, *Κωτίλα* 395, 2, *Δαμοτίς* 416, *Σωτίων* (cf. *Σώτων*) stimmen zur regel. Das verhältnis von dor. *ψίλον*

ψιλίον ψίλακα ἄψιλον zu πτίλον (Ahrens dial. II 557) kann hier ausser betracht bleiben, da ψ auch neben anlautendem φϑ erscheint: ψίσις: φϑίσις, ψίνομαι: φϑίνομαι, ψείρει: φϑείρει, ψατᾶσϑαι: φϑάνειν u. a., s. vorläufig Roscher Curt. Stud. II 423.

II. τ vor ι bleibt erhalten, wenn -τι den wortauslaut bildet, und zwar im gegensatz zum ion.-att. nicht nur in paroxytonis und oxytonis, sondern auch in proparoxytonis. Hier ist zunächst wieder zu nennen ἄρτι (boi. ἄρτια? Coll. DI 712, 12), ἔτι (boiot., gortyn. Mus. ital. II p. 203 n. 53. 54), sowie die praepositionen ἀντὶ (ἐναντίος) ποτὶ kret. πορτὶ pamphyl. *περτὶ.

Proparoxytona auf -τι ausgehend sind 1. die 3. pers. sg. und plur. mit der primären personalendung -τι, -ντι z. b. δίδωτι τίϑητι, λῶντι νικῶντι ἔωντι χρήζωντι ἔχοντι, ἐμμόραντι ἐξεστρατεύκαντι. Weitere zeugnisse dafür zu geben ist unnötig, da ausnahmen nicht vorkommen — ausser in inschriften, in welche formen aus der κοινή eingedrungen sind.

2. πέρυτι, daneben πέρυτις mit secundär angetretenem -ς, wie in μέχρι-ς ἀμφί-ς ἀντί-ς (G. Meyer Griech. Gramm.[2] § 303).

3. ἕκᾱτι „nach dem willen", eine locativform, wie ἰότᾱτι. Auffallend ist homer. ἕκητι (ἀέκητι), nur in der Odyssee vertreten: es wird entweder einem dialekt entstammen, welcher -τι in proparoxytonis unverändert liess oder das gleichbedeutende ἰότητι wirkte ein; vielleicht haben auch früher andere jetzt verlorene casus von demselben stamme existirt und -τ- blieb, wie in jedem loc. sg., cf. ἰότᾱτι, ἀμαχητί u. dgl.

4. ϝίκατι boiot. Coll. DI 385, 6 u. ö., elisch 1168, 6, lakon. IGA 69 b 6. Hesych überliefert βείκατι d. i. ϝείκατι als lakon., auf den tafeln von Herakleia ϝίκατι- neben ϝείκατι, gortyn. ϝίκατι, in Knossos ἴκατι Mitt. d. ath. Inst. XI 1886 s. 180 n. I, pamphyl. φίκατι, auf Korkyra εἴκατι Coll. DI 3198, 10. — εἴκοσι in Phokis 1555 a 8, auf Karpathos Cauer[2] 171, 3 und in der mysterieninschrift von Andania z. 41. 104. 164 ist aus der κοινή eingedrungen. Ohne dialektangabe ἰκάντιν bei Hesych. — Die hunderte werden im ion.-att. mit -κόσιοι gebildet: berechtigt war -σ- im nom., ausserdem konnte εἴκοσι einwirken. Da aber in den dor. mundarten auch der

nom. wie die übrigen casus paroxytonirt war und die zahl zwanzig *ϝίκατι* lautete, so mussten notwendig die hunderte auf *-τίοι, -τίαι* ausgehn. So el. *πεντακατίας, πεντακατίων*, boi. *ὀκτακατίας, πεντακατίως* u. s. w., auf Kos *πεντακατίας* Cauer[2] 161, 110, auf der Amphiktioneninschrift Cauer[2] 204, 29 *διακατίοι*, lakon. *ὀκτακατ[ίως]* IGA 69a 15, *ἑξακατίοι* Cauer[2] 26, auf den taf. v. Herakleia *δια-, τρια-, τετρα-, πεντα-, ϝεξα-κατίοι* etc. neben att. *τετρακόσιαι* I 40, *διακοσίων* II 35, Xuthiasinschrift: *δια-, τετρακατίαι*, lokr. *-ακατίους* Coll. DI 1508, 8, in Hermione *δια-, τρια-κατίων* Cauer[2] 62, in Kreta *πεντακατίανς* *Ἐφ. ἀρχ.* 1887, 158 z. 3, in Kyrene *τριακατιάρχαι* Cauer[2] 151, 14. Der *κοινή* entstammen *διακοσίους* auf dem rhod. dekret Cauer[2] 181, 18, . . . *ακοσιᾶν* auf Iasos CIG 2671 = Cauer[2] 157, 39, *διακόσια* in Phokis Coll. DI 1555 d 18, *τριακοσιᾶν πεντακοσιᾶν* auf der mysterieninschrift von Andania 38. 84, *τριακοσίας* in Kalaureia Cauer Del. 1. aufl. 19, 2.

Der arkadisch-kyprische und lesbisch-aiolische dialekt.

Es bleiben nunmehr nur noch die kyprische, arkadische und aiolische mundart zur besprechung übrig. Sie weisen zunächst assibilation in denselben fällen auf, in denen sie auch in den dor., boi., thess. dialekten eintritt.

1. kypr. *ἐπίβασιν* Coll. DI 31, 2. 32, 1, nicht *ἔξβασιν* nach Hoffmann De mixt. graec. ling. dial. (1888) p. 28 n., *Ὀνασίϝοικος, Ὀνασίθεμις, Ὀνασικύπρα, Ὀνασίτιμος, Ὀνάσιλος* Deecke in Coll. DI I p. 78. Berl. Phil. Wochenschrift 1886 s. 1611 n. XIX, *Στασίϝοικος Στασίκυπρος* u. s. w. arkad. *ἔμπασιν ἴνπασιν ἐπίκρισιν ἔστεισιν, Βασίλεια Λυσικράτους Λυσιστράτω Ὀνασίφορον, Ὀριπίωνος* aus *Ὀρσιππίωνος* etc. — aiol. *διοικέσιος* Arch. Zeit. 1885 p. 142 ff. z. 34, *ἀναθέσιος* Bull. de corr. hell. XII 1888 p. 362 ff. n. 6 z. 8, *ἀναθέσει* Mitth. d. ath. Inst. XIII 1888 p. 57 n. 2 z. 6, *ἀγρέσιος δόσιος ἔγκτησιν διαλύσι κατειρώσιος κτήσιας μετάστασιν προαίρεσιν σίτησιν τάξιας* etc. Coll. DI register (IV 1).

2. kypr. *πόσις* Coll. DI 26, 2, *κασι-γνήτωι* Berl. Phil. Wochenschrift 1886 s. 1289 ff. n. 41, *κασίγνητοι κασιγνήτων* u. s. w. Coll. DI register I p. 76. aiol. *κασιγνήτων* Coll. DI 281 C 19.

3. kypr. εὐϝεργεσίας. Φανταοίω. arkad. δαμόσιον Ϝανακισίας διπλάσιον Θελφοῦσιοι, Ἀρτεμισίοι Bull. de corr. hell. VII 1883 p. 486 ff. I z. 9. aiol. καταρρύσιον Arch. Zeit. 1885 p. 142 f. z. 19. δαμόσιος, εὐεργεσί[αν CIG II Add. n. 2060 b = Latyschev Inscr. Pont. Eux. n. 48 z. 13 (ehrendekret von Tenedos), θεοδαίσια θευδαισίαν, ἐκλησία.

In übereinstimmung mit dem ion.-att. und im unterschiede von den übrigen mundarten tritt nun aber der wandel von -τι in -σι auch im auslaute der proparoxytona ein. kypr. ἴωνσι oder ἴωσι ἔξω(ν)σι; unwahrscheinlich ist die lesung φρονέωhι Coll. DI 68, 4 trotz der bemerkungen von Deecke Sitzungsber. Berl. Akad. 1887 s. 122 f. vgl. Euting s. 117 f. arkad. κελεύωνσι κ[ρ]ίνωνσι παρετάξωνσι. aiol. προτίθεισι (aus -τίθεντι) Arch. Zeit. 1885 s. 142 f. z. 13, ἔχοισι ἐνέποισιν ἐμμενέοισι οἰκήσοισι συναγορήσοισι γινώσκωισι γράφωισι ἀπαγγέλλοισι.

Für das zahlwort zwanzig existiren nur aus dem aiolischen belege: εἴκοσι in dem amnestiedekret von Mytilene Coll. DI 214, 21 und in einem epigramm der Balbilla 323, 6 (cf. εἰκόστω 7). In übereinstimmung damit haben die hunderte -σι-: arkad. τριακάσιοι Coll. DI 1222, 8, auf der stele vom Stymphalischen see Bull. de corr. hell. VII 1883 p. 489 I z. 8 τριακοσίαις. Die aiolischen steine bieten τριακοσίαις Arch. Zeit. 1885 s. 142 f. z. 36, τρ[ιακ]οσίοις, διακοσίοις, ὀκτωκόσιοι Coll. DI register, formen, welche zu εἴκοσι stimmen, aber freilich auch aus der κοινή eingedrungen sein könnten.

Unterblieben ist die assibilation wie in allen dialekten vor betontem ι: aiol. βρύτιδες (Et. M. 214, 31. Meister Gr. Dial. I 107) = att. ῥυτίδες ergibt, dass die aiolische zurückziehung des accents nach der assibilation stattfand. Unterblieben ist sie ferner auch im ausgang der paroxytona und oxytona, in ἔτι (kypr.? Coll. DI 73, 3), ἀντὶ ποτὶ; über kypr. πότι voc. sg. s. oben. Zu nennen wäre hier auch kypr. κάτ(ι) Coll. DI 59, 1, das sich entweder zu κὰς „und“ wie ποτὶ zu πὸς, προτὶ zu πρὸς verhält oder = κὰ „und“ + ἔτι „auch“ (cf. κἄτι aus καὶ + ἔτι) ist.

Bemerkenswert ist die behandlung von τὶς τὶ im kyprischen. In der enklise musste das indefinitum lautgesetzlich σις und

wenigstens nach nicht oxytonirten wörtern, das neutrum *σι* lauten. In der that hat auch bekanntlich die inschrift von Idalion z. 10 und 23 *ἤ κέ σις*. Z. 29 *ὅπισις* steht in der bedeutung von *ὅστις*: den ersten teil *ὅπι* setzt Deecke Curt. Stud. VII 253 = *ὅτε*, was G. Meyer Gramm.[2] s. 192 mit recht zurückweist; unzutreffend ist auch vergleich mit *ὀπ-* in homer. *ὅπ-πως* (?) sowie Ahrens (Philol. 35, 73) zusammenstellung mit *ἐπεί*. Vermutlich besteht *ὅπι* aus dem kypr. relativum *ὅ* und einer angefügten partikel *πι*, welche entweder dem angehängten ai. *-cid*, avest. *-čit*, cf. apers. *čij* entspricht (vgl. auch umbr. *-pei*, osk. *-píd*) und mit *τις*, thess. *κις* zusammengehört oder aber — da idg. k^2i- regelrecht eben durch gr. *τι-* vertreten wird und entlehnung des *π* (G. Meyer a. a. o. 193) nicht sehr wahrscheinlich ist — mit lat. *-pe* in *qui-ppe nem-pe quis-p-iam us-p-iam* identisch ist und also auf idg. *-pi* zurückgeht. Neben *σις* war *τι* berechtigt z. b. in der verbindung *γάρ τι*, wie sie sich Coll. DI 68, 3 wirklich findet. Aber übertragung des *σ* aus dem indefinitum in das interrogativum, wie sie schon Spitzer Arkad. Dial. p. 48 richtig annahm, muss stattgefunden haben, wenn wir der hesychischen glosse *σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι* ganz vertrauen dürfen. In allen anderen dialekten sind die formen mit *τ-* durchgedrungen.

Nachdem wir das auftreten der assibilation in den einzelnen mundarten untersucht haben, bleibt uns noch übrig, die gefundenen resultate zu überblicken und zusammenzufassen. Eingetreten ist die assibilation in allen dialekten vor inlautendem unbetontem *ι*, und überall unterblieben I. nach *σ*. II. im wortanlaut. III. vor betontem *ι*. IV. vor auslautendem *ι* in paroxytonis. In bezug auf die übrigen fälle teilen sich die dialekte in zwei gruppen, deren eine aus dem ionischen attischen kyprischen arkadischen und aiolischen bestehend *τ* vor auslautendem *ι* in proparoxytonis in *σ* verwandelt, während die andere auslautendes *-τι* auch in proparoxytonis unverändert lässt. Analogiewirkung hat in zahlreichen fällen diesen lautgesetzlichen zustand alterirt, ist aber meist als solche leicht zu erkennen. Schwierig ist sie nur in einigen formen: att. ion. *πλησίον ὕπτιος*, homer. *νηπύτιος ἔκητι* ganz befriedigend zu erklären.

In KZ XXX. 603 [illegible]

Was folgt nun aus diesen ergebnissen für die „verwandtschaftsverhältnisse“ der griechischen dialekte? — Die 1. gruppe von dialekten, welche τ vor ι übereinstimmend behandelt, besitzt sonst keine gemeinsamen sprachlichen eigentümlichkeiten, welche nicht auch mundarten der 2. gruppe teilten. Die grenze der assibilation deckt sich also nicht mit den grenzen anderer lautveränderungen, und es bewährt sich somit wieder die ansicht, dass es nicht möglich ist, einen genealogischen stammbaum griechischer oder anderer dialekte aufzustellen. Die frage nach ihren verwandtschaftsverhältnissen ist nicht zu lösen, weil die fragestellung von vorn herein eine falsche ist. Der metaphorische ausdruck „verwandtschaftsverhältnisse von dialekten“ ist durchaus schief und sollte darum ganz fallen gelassen werden, nur von den gegenseitigen beziehungen zwischen den einzelnen mundarten eines sprachstammes kann die rede sein, und diese zahlreichen beziehungen sind von so ungleichartiger natur, dass man sie nicht addiren, gegen einander abwägen, mit ihnen rechnen kann. Die lebendige entwicklung einer sprache ist viel zu mannigfaltig, als dass sich ihre geschichte in ein kurzes trockenes schema zusammendrängen liesse; ein derartiges aufzustellen hat nicht mehr wert, als wenn man die ganze geschichte eines volkes in einem einzigen satz zusammenfassen wollte.

Nächst der örtlichen ausdehnung der assibilation bedarf ihre chronologische fixirung noch der untersuchung. Ein terminus post quem ist für den eintritt dieses lautwandels gegeben 1. durch kypr. *σις*, woraus folgt, dass er nach übergang von idg. k^2 in τ stattfand. 2. durch ark. *κελεύωνσι*. Da derselbe dialekt nicht nur im auslaut, wie *δαρχμάς* aus **δαρχμάνς* beweist (Brugmann Grundriss I s. 174), sondern auch im inlaut, wie *Θέλπουσα* (*Θέλφουσα*) aus **Θελποντjα: *Θελπονσα* zeigt, den nasal vor σ hat schwinden lassen, so kann die assibilation nur nach vollzug des nasalschwundes eingetreten sein, von dem daher *κελεύωνσι* nicht mehr betroffen wurde. Der schwund von ν vor σ + vokal ist aber ein verhältnismässig junger lautwandel, denn 1. ist er dem kret. sowie dem älteren argiv. und thess. fremd und 2. kann er, wie ion. att. *τᾶς πᾶσα* aus **τανς *πανσα* beweisen, im ion. att. erst nach dem wandel von ᾱ in η erfolgt sein. Dieser wieder ist nach der wanderung der Ionier nach Kleinasien zu setzen

cf. however Jon.-att ἔφηνα (ἐφᾰνσα) Solmsen KZ 29, 6).

(s. verf. K. Z. 29, 390 f. anm.), aber wegen att. *κόρη δέρη* vor schwund des postconsonantischen *ϝ*. Wir erhalten somit folgende chronologische tafel.

I. Wanderung der Ionier nach Kleinasien.

II. Wandel von *ᾱ* in *η* im ion. att.

III. 3. pl. ind. praes. act.	Loc. pl. part. praes.	Acc. pl. d. *ᾱ*-stämme
1. stufe *ἔχοντι*	*ἔχονσι* aus **ἔχοντσι*	*τάνς*
2. „ *ἔχοντι*	a) *ἔχονσι* b) **ἔχοισι*	a) *τάς* b) *ταίς*
3. „ *ἔχονσι*	a) *ἔχονσι* b) **ἔχοισι*	a) *τάς* b) *ταίς*
4. „ a) *ἔχονσι* b) *ἔχοισι*	a) *ἔχονσι* b) **ἔχοισι*	a) *τάς* b) *ταίς*.

Das kretische, ältere argivische und thessalische stehn auf der 1. stufe, das boiotische, elische und die „dorischen“ dialekte ausser den genannten auf der 2., das kyprische und arkadische auf der 3., das ionische, attische und aiolische auf der 4. stufe. In historischer zeit ist das argivische und thessalische von der 1. auf die 2. stufe gerückt.

Der übergang von der musikalischen zur exspiratorischen betonung im griechischen.

Während der accent im neugriechischen exspiratorischer natur ist, trug die betonung in der klassischen zeit der griechischen sprache nach der jetzt herrschend gewordenen ansicht einen wesentlich musikalischen charakter an sich. Der übergang von dieser zu jener tongattung kann nur als ein allmählicher gedacht werden, wir dürfen annehmen, dass die betonung ein stadium durchlief, in welchem die tonhöhe in stetem abnehmen begriffen war, während die tonstärke gleichzeitig entsprechend zunahm. Es gilt, die zeit dieses übergangsstadiums nach möglichkeit zu bestimmen.

Wenn auch die skepsis, mit welcher der vor kurzem verstorbene russische gelehrte Lugebil Rhein. Mus. 43 (1888), 1. und 2. heft die zeugnisse der griechischen grammatiker behandelt wissen will, als etwas übertrieben betrachtet werden muss, so hat er doch jedenfalls mit recht betont, dass den angaben der lautphysiologisch nicht geschulten griechischen

gelehrten nicht genug vorsicht entgegengebracht werden kann. Wenn wir aus diesem und anderen gründen von den zeugnissen der nationalgrammatiker vorläufig ganz absehn, so müssen wir nach anderen mitteln suchen, um jene chronologische frage zu lösen.

Dass die betonung im 5. und 4. jahrhundert v. Chr. noch wesentlich musikalischer natur war, dafür liefern uns die namen der accente selbst, *ἡ ὀξεῖα* (scil. *τάσις*) und *ἡ βαρεῖα*, den besten beweis, wenn schon man gerade sie auf die intensität der stimme hat beziehen wollen. Diese ausdrücke kommen zuerst in Platons dialog Kratylos 399 B, also etwa im ersten viertel des vierten jahrhunderts vor, und zwar braucht sie der philosoph so, dass man annehmen muss, sie waren seinem publikum schon durchaus geläufig und keiner erklärung mehr bedürftig. Man wird also kaum fehl gehn, wenn man das aufkommen jener bezeichnungen noch in das fünfte jahrhundert verlegt. Was bedeuten nun die ausdrücke *ὀξεῖα* und *βαρεῖα*? — „Scharfer" und „schwerer" ton sind metaphorische bezeichnungen: es ist die frage, ob sie sich sowol auf tonstärke wie auf tonhöhe beziehen lassen, also mehrdeutig sind oder ob sie nur auf eines von beiden gehn können. War die betonung exspiratorisch, so müssen wir annehmen, dass *ὀξύς* s. v. a. „stark", in akustischer beziehung „laut" bedeutet, *βαρύς* „schwach, leise", bei musikalischem accent muss jenes den „hohen", dieses den „tiefen" ton bezeichnen. Nun bedeutet im sonstigen sprachgebrauch *ὀξύς* einen gellenden schrillen durchdringenden ton, der also ebensowol hoch, wie stark und laut ist; dieser terminus ist demnach unmassgeblich für unsere frage. Von *βαρύς* behauptet Göttling Allgem. Lehre vom gr. Accent s. 2, es heisse im gegenteil gedämpft, weniger durchdringend. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob es überhaupt denkbar wäre, dass man mit dem ausdrucke „schwerer ton" einen schwachen, gedämpften ton bezeichnet, aber dass im griechischen *βαρύς* thatsächlich niemals einen leisen schwachen ton bedeutet hat, sondern gerade im gegenteil, soweit intensität der stimme in betracht kommt, nur einen sehr starken heftigen und lauten, das lässt sich unschwer beweisen. Dem Odysseus und seinen gefährten ist sicherlich nicht das herz gebrochen aus furcht vor der „gedämpften"

stimme des Kyklopen (ι 257) δεισάντων φθόγγον τε βαρὺν αὐτόν τε πέλωρον. Zeus als der laut und gewaltig donnernde führt die beinamen βαρυβρεμέτης, βαρύγδουπος, βαρύκτυπος, βαρυόπης, βαρυσφάραγος. Im hom. hymnos auf Aphrodite 159 heissen die löwen βαρύφθογγοι „lautbrüllend". Auch die βαρύβρομα τύμπανα Eurip. Hel. 1305 haben gewiss nicht leise geklungen. Vgl. ferner βαρὺς ἀκοῆς ψόφος (von pauken) Diosk. Anth. Pal. VI 220, βαρὺ βρύχημα λέοντος Archias Append. Anth. Pal. 94. Aus diesen beispielen geht zur genüge hervor, dass mit dem ausdrucke ἡ βαρεῖα niemals ein schwacher, an intensität der stimme geringerer ton gemeint sein kann. Folglich beziehen sich jene accentbezeichnungen überhaupt nicht auf die stärke der stimme, sondern auf die tonhöhe und bezeugen also musikalische betonung.

Dafür gibt es aber noch einen positiven beweis. In der terminologie der musikwissenschaft ist schon zu Platons zeit (Tim. 80 A, Phaidr. 268 D u. s. w.) ἡ ὀξεῖα (scil. χορδή) ein fester kunstausdruck für die h o h e saite und ihren ton, entsprechend ἡ βαρεῖα für die t i e f e saite, βαρὺς φθόγγος für den tiefen ton. Es unterliegt keinem zweifel, dass die accentbezeichnungen aus der musikwissenschaft stammen und sich also wie die mit ihnen identischen musikalischen ausdrücke auf die tonstufe beziehen. Nennt doch auch der sophist Miltas c. 4 den accent geradezu ἁρμονία, d. i. „tonart, tonstufe". Die namen, welche Glaukos von Samos den accenten gab, sind offenbar rein musikalische: ἐπιτεταμένη für ὀξεῖα von der straff gespannten hohen saite, ἀνειμένη für βαρεῖα von der locker gelassenen tiefen saite benannt; ἡ μέση, wie bekanntlich ein gewisser, in der regel nicht besonders unterschiedener accent hiess, ist der name des zwischen dem höchsten (νήτη) und tiefsten tone (ὑπάτη) in der mitte liegenden tons; κεκλασμένη = περισπωμένη ist vom gebrochenen accord (Plut. de mus. 22 vom ῥυθμός und den μέλη) benannt.

Im kreise der musiker ist man also zuerst auf die tonabstufung in der sprache aufmerksam geworden (vgl. die abhandlung des Servius oder Sergius Gramm. lat. IV 528 ff., bei Lentz, Herodian. I p. XXXXI ff. G r ä f e n h a n Gesch. d. klass. Philol. im Altert. I 104. B e r g k Griech. Litt.-Gesch. I 90 anm. 101), sie untersuchten die accente und gaben ihnen die namen der musikalischen töne.

Kann somit der musikalische charakter der griechischen betonung im 5. und 4. jahrhundert als feststehend betrachtet werden, so scheint es doch andererseits nicht an symptomen einer mit der tonerhöhung zugleich aufkommenden stimmverstärkung zu fehlen. Man kann dies daraus schliessen, dass unbetonte vokale auf attischen vasen zuweilen nicht geschrieben sind z. b. ἐποίησν Ἀθήνηθν (K. Z. 29, 424 ff.). σκορακίζω weist auf 'ς κόρακας = ἐς κόρακας. Amphis verspottet in seiner komödie Πλάνος (II 244 Kock = Athen. VI 224 d) die sprachweise des fischhändlers auf dem athenischen markt, der tonlose silben verschluckend (συλλαβὴν ἀφελὼν) sagt: τάρων βολῶν γένοιτ' ἄν statt τεττάρων ὀβολῶν und κτὼ βολῶν statt ὀκτὼ ὀβολῶν. Dergleichen kam freilich nur in der vulgären sprache des gemeinen volks vor, aber wichtig ist es jedenfalls, dass sich so früh schon, wenn auch nur vereinzelt, vokalveränderungen zeigen, die auf verbindung von stimmstärke mit dem musikalischen accent zu weisen scheinen.

Bald aber beginnen anzeichen dafür, dass die betonung mehr und mehr exspiratorischen charakter annimmt, in weit erheblicherem umfange aufzutreten. Ganz sporadisch im 3. jahrhundert, aber in grösserer menge seit dem 2. jahrhundert v. Chr. erscheinen nämlich, besonders in weniger correct abgefassten texten orthographische verwechslungen der zeichen für die langen und kurzen vokale: ε, ο wird für η, ω, umgekehrt η, ω für ε, ο geschrieben, ει, das damals in der vulgären aussprache schon zu langem ī geworden war, für kurzes ι, αι, das zunächst zu langem ē geworden, für ε.

Die texte, welche solche schreibungen aufweisen, bestehn in papyri und inschriften. Aus dem 2. jahrhundert v. Chr. stammende papyri sind bekanntlich in grosser menge im Serapeion von Memphis gefunden: es sind namentlich briefe und briefentwürfe, die aus dem hausarchive des Makedoniers Ptolemaios, des sohnes des Glaukias, herrühren. Derselbe war unter Philometor im jahre 173/2 als klausner in das Serapeion eingetreten und übernahm es nun, nach art unserer volksanwälte und winkelkonsulenten für befreundete personen, zum teil Ägypter, welche des griechischen nicht genügend mächtig waren, petitionen an den könig, beschwerdeschriften und andere eingaben an die behörden in der damals herrschenden hellenistischen kanzleisprache abzufassen. Daneben sind auch

privatbriefe, rechnungen, contracte u. dgl. von anderen personen erhalten. Diese schriftstücke sind mit verschiedenen graden von sorgfalt abgefasst, einige wimmeln von orthographischen fehlern, andere sind correcter geschrieben. Jene gewähren uns einen einblick in die aussprache, wie sie in der mitte des 2. jahrh. v. Chr. einem zwar des kanzleistils nicht vollkommen mächtigen, aber jedenfalls nicht ganz ungebildeten Griechen in Ägypten eigen war. Dass diese aussprache die langen und kurzen vokale schon vielfach verwechselte, lehrt folgendes übrigens nicht erschöpfende verzeichnis von belegen.

Der älteste griechische papyrus, das verfluchungsgebet der Ionierin Artemisia (Petrettini Papiri greco-egizj. Wien 1826. Blass Philol. 41 [1882], 746 ff.), das noch mindestens in das 3. jahrh. v. Chr. gehört, von Blass Griech. Palaeographie 280 sogar dem 4. jahrh. zugewiesen wird, enthält bei mancherlei anderen fehlern nur eine verwechslung von *ε* und *η*, z. 14 *Ἀρτημισίη*, z. 1. 12 richtig mit *ε* geschrieben.

Papyri des Louvre (Notices et extraits des manuscrits XVIII 2. Paris 1865): n. 30 (brief des Ptolemaios an Serapion) z. 2 *Μακεδώνος* st. *Μακεδόνος*, z. 5 *ἀπέδοκα* st. *ἀπέδωκα*, z. 25 *γίνοιτω* st. *γίνοιτο*; n. 31 (fällt zeitlich vor n. 30), z. 25 *βασίλεισσαν* st. *βασίλισσαν*, 2 *Μακεδώνος*, 10 *δίδωσθαι* st. *δίδοσθαι*; n. 40 (156 v. Chr.), z. 7 *ὤντος* st. *ὄντος*, 6 *Μακεδώνος*, 7 f. *κατωχῇ* st. *κατοχῇ*, 13 *θροιοπόλιον* st. *θρυοπώλιον*, 19 *ἀπώδωσθαι*, 28 *ἀπελλάγην*, 20 *πόλειν* st. *πόλιν*, 16 *θροῖα* st. *θρύα* (nicht st. *θρῖα*, wie der herausgeber will; *οι* st. *ῡ*); n. 51 (160 v. Chr.), 31 *πρόσοπον* st. *πρόσωπον*, *ἔγνον* st. *ἔγνων*, 38. 41 *τεθήαμαι*, 42 *πρώκειται*, 34 *ἀπηλιότης* st. *ἀπηλιώτης*; 57 (*Ἀπολλωνίῳ λόγος*) col. II 5 u. o. *ἥως* st. *ἕως*; 58, 11 *ἡάν*; 63 (nach 165 v. Chr.), 65 *ὤπως* st. *ὅπως*, pl. IX col. 9 z. 38 *ἀσχημωνοῦντα*.

Papyri in Turin (Peyron Memorie della Reale Accad. di Torino Serie II Tomo III 1841): II 126 *Ἰσίδωρων* st. *Ἰσίδωρον*, *αὐτωτελῆι*, II 93 *ἀρχιυπερέτην*, II 6 u. ö. *νεότερον*. II 70 *σιτόνιον*. II 71 *μεθενεί* st. *μηθενί*.

Papyri in Leiden: (Papyri graeci musei publici Lugd.-Bat. ed. C. Leemans. Leiden 1843): A z. 11 *μαρτύρον* st. *μαρτύρων*; B col. 3[a] z. 3 *τούτον* st. *τούτων*; E 31 *ὡμοίως* st. *ὁμοίως*; C (p. 117 ff.) col. 1[a] z. 7 *οἰκείας* st. *οἰκίας*, 6 *δειὰ* st. *διὰ*, 11 *ἐννήα*, 12 *λέγουσειν*, 16 *εὔφονον* st.

εὔφωνον, 23 *ἐπεὶ* st. *ἐπὶ*, col. 2ᵃ z. 14 *πλήρης* st. *πλῆρες*, 21. 25 *ἥως*, 28 *βοὼς* st. *βοὸς*, *καταστροννύει* st. *-στρωννύει*; T col. 1ᵃ z. 3 *ὠφίλημα*, 9 *κομασίας*, 15 u. ö. *ἥως*; U col. 1ᵃ z. 9 *ἱερωγλύφου*, col. 2ᵃ, 9 *μεγαλώδοξον*, col. 3ᵃ, 8 f. *πρωεστῶτος*, 21 *ἐνκολλαπτώμενον* st. *-όμενον*, col. 4ᵃ, 9 *ὤνομα*; S col. 1ᵃ, 13 *ἀνηλομάτων ὀψονίων*, col. 2ᵃ, z. 2 *ἀνήλομα*, 25 *ἥως*; E 10 *δήοντα* st. *δέοντα*.

Papyri des British Museum (Descriptions of the Greek Papyri in the Brit. Mus. London 1839): VI 6 *ἔχωντος* st. *ἔχοντος*, 21 *ὑποκίμενων* st. *ὑποκείμενον*, 44 f. *διαδώχῳ* st. *διαδόχῳ*; XII 16 *ἐδώθη* st. *ἐδόθη*, 28 *προστεταχώτων*; XIII 4 *ἐπέδοκα* XV 35 dgl.; XIII 8. XV 39 *νεότερον*, XIII 20. XV 50 *ἀποδέδοκεν*, XIII 18. XV 47 *πολοῦσι* st. *πωλοῦσι*. XIII 27 *ὡμοίως*.

Astronomische abhandlung im Louvre n. 1 (vor 165 v. Chr., Eudoxi ars astron. ed. Blass Kiel 1887, vgl. Blass Ausspr. d. Griech.³ 35 anm. 85): col. 3 *μείζων* st. *μεῖζον*, 8 *ἔχων* st. *ἔχον*, 14 *ὠκταετηρίδα*, *ὢ* st. *ὃ*, *τὸ αὐτὸ* st. *τῷ αὐτῷ*, 15 *ὡρᾶται* st. *ὁρᾶται*, *κύκλων* st. *κύκλον*, 20 *μείζων* st. *μεῖζον*, 2 u. ö. *μεθοπορινός* st. *μεθοπωρινός*.

Euripides-fragment aus dem Serapeion von Memphis (2. jahrh. v. Chr., H. Weil: Un papyrus inédit. Paris 1879) in dem von Weil mit b bezeichneten exemplare z. 5 *δείκαι'* st. *δίκαια*, 14 *ἀνδρεὶ*, 24 *ἔχων* st. *ἔχον*, 40 *συνώικεισας* st. *συνώικισας*, 43 *τύχεν* st. *τύχην*, 20 *ἐγδείδους* st. *ἐκδίδως*.

Auf inschriften erscheinen dieselben orthographischen verwechslungen ebenfalls schon im 2. und 1. jahrhundert v. Chr. Wenn sie hier verhältnismässig seltner als in den papyri auftreten, so erklärt sich dies einmal aus der mühevolleren, daher langsameren und correcteren arbeit des einmeisselns und dann aus dem charakter der meisten inschriften als öffentlicher urkunden, bei denen auf richtigkeit der orthographie naturgemäss mehr gewicht gelegt wurde als bei flüchtigen briefentwürfen u. dgl.

Attische inschriften: (Meisterhans Gramm. d. att. Inschr. 2. aufl. s. 19) CIA II 408, 4 (anfang d. 2. jahrh. v. Chr.) *Μουνιχιόνος* st. *Μουνιχιῶνος*; II 435, 1 (mitte des 2. jahrh. v. Chr.) *Σονίκου*; II 438, 11 (2. jahrh. v. Chr.) *τούτον* st. *τούτων*; III 553, 2 (1. jahrh. v. Chr.) *βασιλέος*. Über die gen. sg. auf *-εος* st. *-εως* s. Meisterhans a. a. o., der

jedoch den ältesten beleg [δι]αδόσιος aus dem jahre 341/40 v. Chr. (Bull. de corr. hell. V 361. Dittenberger Syll. 334 z. 35) übersah.

Teos (304—303 v. Chr.) Le Bas-Wadd. Asie min. 86 = Dittenberger Syll. 126, 4 ωἰόμεθα st. οἰόμεθα? Bull. de corr. hell. IV 110 ff. = Dittenb. 349, 20 προσαδίδοσθαι. Potidaia (286—81 v. Chr.) Dittenb. 142, 3 Μένιος st. Μήνιος. — Ilion (zeit des Antiochos I) Dittenb. 157, 5 ἀκινδύνος (?) st. ἀκινδύνως. — Halikarnass (2. oder 1. jahrh. v. Chr.) Dittenb. 372, 6 Ἀπόλλο[νι]. Ephesos (1. hälfte des 1. jahrh. v. Chr.) Le Bas-Wadd. As. min. 136ᵃ = Dittenb. 253, 38 συστεμάτων. z. 53 χρεοφιλέτας st. χρεωφειλέτας. — Delphi Wescher-Foucart 353, 19 παρατυχὸν st. -τυχών. — Boiotien Coll. DI 424, 3 Δίονος. 426, 6 Θίονος. 621 Ἀρίστονος. 815, 25 Φίλονος. — Arkadien Coll. DI 1247, Rs. 5 Κλεωνόμω. — Phthiotis DI 1461 (2. jahrh. v. Chr.) z. 26 τὸν st. τῶν, 22. 27 αὐτο st. αὐτῶν. Phokis 1555 f. 4/5 Τείμονος. — Kreta Cauer Del.[2] 120 (ende des 2. jahrh. v. Chr.), 3 ἀρχιδίον st. ἀρχιδίων. 121 C, 32. 37 πράξοντι st. πράξωντι. 132, 5 τον st. τῶν, 7 μαθετὰν, 51 Ταρσέον st. Ταρσέων. — Melos 140, 5 αὐτων st. αὐτόν. Karpathos 171, 12 μισθοθήμειν. — Rhodos CIG 2525 b = Cauer[2] 181, 94 χρήζωντι (dat. sg. des part.). 183, 42 ἱερον st. ἱερῶν. 187, 7 Σοστράτου, 12 Ἀριστονίδας. Delphi 204, 19 [ἐπ]ρασσων. Chios 498, 4 Μεγακρέωντος. Hermione Dittenb. 389, 11 φιλοφρόνος st. -φρόνως.

Die zahl dieser orthographischen verwechslungen nimmt in den folgenden jahrhunderten bedeutend an umfang zu, aber die oben zusammengestellten beispiele, welche leicht noch vermehrt werden können, werden genügen, um zu zeigen, dass das zusammenfallen von länge und kürze schon im 2. jahrh. v. Chr. seinen anfang genommen hat. Es ist aber klar, dass dieser sprachliche vorgang notwendig auch eine starke veränderung der accentverhältnisse voraussetzt. Hanssen Phil. Anz. XIII (1883) s. 422 f. bemerkt mit recht, dass zugleich mit dem unterschiede der langen und kurzen vokale auch der von acut und circumflex geschwunden sein müsse; zu einer zeit, wo man ο und ω in der aussprache nicht schied, wird man auch den accent von τό, τῷ und τώ nicht mehr haben unterscheiden können. Er denkt sich nur das zusammenfallen der quantitäten ziemlich spät, denn er gibt Deutsch-

mann De poesis Graec. rhythm. primordiis (Progr. Malmedy 1883), welcher die aufhebung des unterschiedes von acut und circumflex in das 1. jahrh. n. Chr. verlegt, unrecht, weil Babrios beide accente noch unterschieden habe.

Wir werden also nicht fehl gehn, wenn wir die aufhebung des quantitätsunterschiedes überhaupt mit einer umwandlung der natur des accents in causalen zusammenhang bringen. Wenn man die getreue erhaltung des ursprünglichen vocalismus im griechischen dem musikalischen charakter seiner betonung zuschreibt, so kann dieser zu der zeit, wo man länge und kürze zusammenfallen liess, nicht mehr fortbestanden haben. In dem exspiratorisch betonenden neugriech. ist die quantität der vokale nach Psichari (bei Blass Musspr. d. Gr.[3] 133) eine schwankende, sie hänge, sagt er, von der geschwindigkeit des sprechens und vom zusammenhange ab; ein wort könne isolirt eine andere quantität und qualität des vokals haben als in fortgesetzter rede. Nicht zu leugnen scheint jedoch, dass die exspiratorisch betonten vokale — ähnlich wie im deutschen — häufig eine etwas längere dauer als die unbetonten haben. Blass a. a. o. behauptet (s. 128) geradezu, dass der jetzige Grieche betonte vokale lang, unbetonte kurz spreche, z. b. *ξένους* = *ksénŭs*, *γένοιτο* = *jénĭtŏ*, *ἄνθρωπος* = *ắϑrŏpŏs*, *ἀνθρώπους* = *ăϑrópŭs*. Ebenso Foy Lautsyst. s. 84. Psichari Essais de gramm. néo-grecque p. 39. Es mag dies etwas zu weit gegangen sein und die unterscheidung der quantität nach der betonung nicht immer festgehalten werden, auch scheinen ganz bestimmte ausnahmen von der dehnung vorzuliegen. Aber bis zu einem gewissen grade ist doch wol jene regel berechtigt. Immer lang ist z. b. das betonte *i* der feminina auf *-ία*. In der phonetischen transscription des vaterunsers umschreibt Psichari *βασιλεία* mit *văsĭlíă*, *γίνῃ* mit *jínī*, *ὅπως* mit *ópŏs*, *ἁμαρτίες* mit *ămărtíĕs*, *φέρῃς* mit *férĭ*; ebenso sind ursprünglich lange vokale, wenn sie betont sind, gedehnt: *εἶσαι* = *ísĕ*, *σῶσε* = *sósĕ* u. s. w., aber der unbetonte artikel *τῶν* = *tŏn*, *καί* = *k'ĕ*.[1])

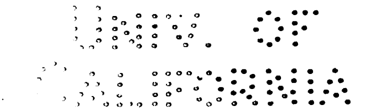
Die oben zusammengestellten belege aus papyri und inschriften zeigen noch kein durchgehendes abhängigkeits-

[1]) S. jetzt auch Hatzidakis K. Z. 30, 357 ff., welcher die behauptung von Psichari Revue critique 1887 p. 267 zurückweist, dass in Pyrgi auf Chios noch heute altes *o* und *ω* unterschieden werde.

verhältnis zwischen vocalquantität und betonung. Es finden sich schreibungen wie *γίνοιτω κατωχῇ ὡμοίως ὡρᾶται πρωεστῶτος ἔχων* st. *ἔχον, μειζων* st. *μεῖζον* und *νεότερον παραιτυχόν* st. *-τυχών*. Aber in der mehrzahl der fälle sind betonte kürzen als lang oder unbetonte längen als kurz bezeichnet: man vergleiche *Μακεδώνος ὤντος πρώκειμαι ὤπως βοώς μεγαλώδοξον ὤνομα ἐδώθη διαδώχῳ προστεταχώτων ἥως τεθήαμαι ἐννήα ἀνδρεί*, andererseits *πρόσοπον ἔδοκα εὔφονον ἔγνον μαρτύρον μεθοπορινός ἀπελλάγην καταστροννύει Φίλονος Ἀριστονίδας φιλοφρόνος* st. *-φρόνως* etc. Thatsache ist also, dass die vulgäre aussprache bereits im 2. jahrh. v. Chr. länge und kürze zusammenfallen liess. Mit der aufhebung der quantitätsunterschiede fiel aber eine der wichtigsten voraussetzungen für die ursprüngliche musikalische betonung fort; denn der unterschied von acut und circumflex sowie das ganze sogen. dreisilbengesetz sind durch die verschiedenheit der quantitäten bedingt. Hieraus folgt, dass die betonung der griechischen volkssprache schon in vorchristlicher zeit eine nicht unwesentliche veränderung erfahren haben muss. Wir besitzen kein mittel, genauer den grad und die art dieser umwandlung zu bestimmen, aber die thatsache, dass in den ersten nachchristlichen jahrhunderten spuren des exspiratorischen charakters der betonung auftreten, legt die annahme nahe, dass der übergang vom musikalischen zum exspiratorischen accent wenigstens in der länge und kürze verwechselnden vulgärsprache sich schon im 2. und 1. jahrh. v. Chr. vollzogen hat. Wie anfangs bemerkt worden, kann dieser übergang nur als ein allmählicher gedacht werden, und so mögen damals noch eine zeit lang tonhöhe und tonstärke neben einander fortbestanden haben, aber näher lässt sich bei der mangelhaftigkeit der historischen überlieferung die natur jener accentumwandlung nicht feststellen.

Es erklärt sich aus diesen verhältnissen auch, weshalb wir über viele thatsachen der griechischen betonung, namentlich der tieftonigen silben und der enklisis, so ungenügend unterrichtet sind. Es ist nicht unsere schuld, wenn die natur der die *ὀξεῖα* vertretenden *βαρεῖα* trotz vieler versuche sie zu erklären noch immer problematisch ist. Das system der accentbezeichnung war bereits zu Platons zeit geschaffen. Wie nun die orthographie des 4. jahrhunderts trotz der sprach-

lichen veränderungen auch für die folgezeit massgebend blieb, so vererbte sich auch das accentuationssystem, soweit es überhaupt berücksichtigung fand, aus jener zeit unverändert fort. In der regel wendete bekanntlich das altertum gar keine accentzeichen an, auf steinen werden sie erst ganz spät geschrieben (Franz Elem. epigr. p. 376), und in Aristophanes' und Aristarchs Homerausgaben dienten sie lediglich dem gelehrten zwecke der interpretation. In der alexandrinischen zeit bildete die accentbezeichnung bereits einen bestandteil der historischen überlieferung. Wir sehn daher nirgends, dass man sich in fraglichen fällen auf die betonung der lebenden sprache berief, die doch die controlle für die richtigkeit der accentuation hätte abgeben müssen. Die ganze lehre von der betonung und ihre einzelnen regeln wurden, wie sie in früherer zeit festgestellt waren, in der folge einfach beibehalten. Man begriff daher später offenbar selbst nicht mehr, warum z. b. die *βαρεῖα* an die stelle der *ὀξεῖα* auf der letzten silbe eines wortes und im zusammenhang der rede treten muss.



Vita.

Natus sum Paulus Guilelmus Kretschmer Berolini die II. m. Mai a. 1866 patre Alberto matre Minna e gente Obenauff, quos adhuc superstites esse magnopere gaudeo. Fidem profiteor evangelicam. Primis litterarum elementis privatim institutus gymnasium Luisopolitanum frequentavi, cui tum Theodorus Kock, deinde Ludovicus Klemens, nunc Hermannus Mueller praeest. Maturitatis testimonium autumno anni 1884 adeptus almam hanc universitatem Berolinensem adii, ut ad philologiae et archaeologiae studia me conferrem. Ibi per octies sex menses scholas audivi vv. dd. Brueckner Deussen Diels Dilthey Erman Furtwaengler Grube Hoffory A. Kirchhoff Oldenberg Paulsen Robert Roediger Joh. Schmidt Schrader Schroeder Vahlen Zeller. Ad philologicas exercitationes Diels et Maass, ad monumenta interpretanda et archaeologicas exercitationes Robert et Furtwaengler, ad epigraphicas Adolphus Kirchhoff, ad germanicas Scherer aditum mihi benigne concesserunt. Johannis Schmidtii viri et illustrissimi et humanissimi doctrinam secutus studio operam dedi linguarum indogermanicarum grammaticae comparativae. Confeci duas commentationes quae inscribuntur de corinthiacorum vasorum inscriptionibus et de dialecto inscriptionum vasorum atticorum editas in „Zeitschrift f. vergl. sprachforschung" vol. 29 p. 152—176. 381—483.

Omnibus illis viris qui consilio et disciplina me adiuverunt, imprimis Hermanno Diels, Carolo Robert, Johanni Schmidt debitas hic ago gratias semperque habebo quam maximas.

Thesen.

I.

Lat. *nūbere* „heiraten“ ist von *nūbere ȯbnūbere* „verhüllen“ zu trennen und zu altslov. *snubiti* „lieben“, neuslov. *snubiti* „werben“, čech. *snoubiti* „freien, verloben“, gr. *νύμφη* zu stellen.

II.

Att. *νόσος* ion. *νοῦσος* geht auf **νόσϝος* zurück.

III.

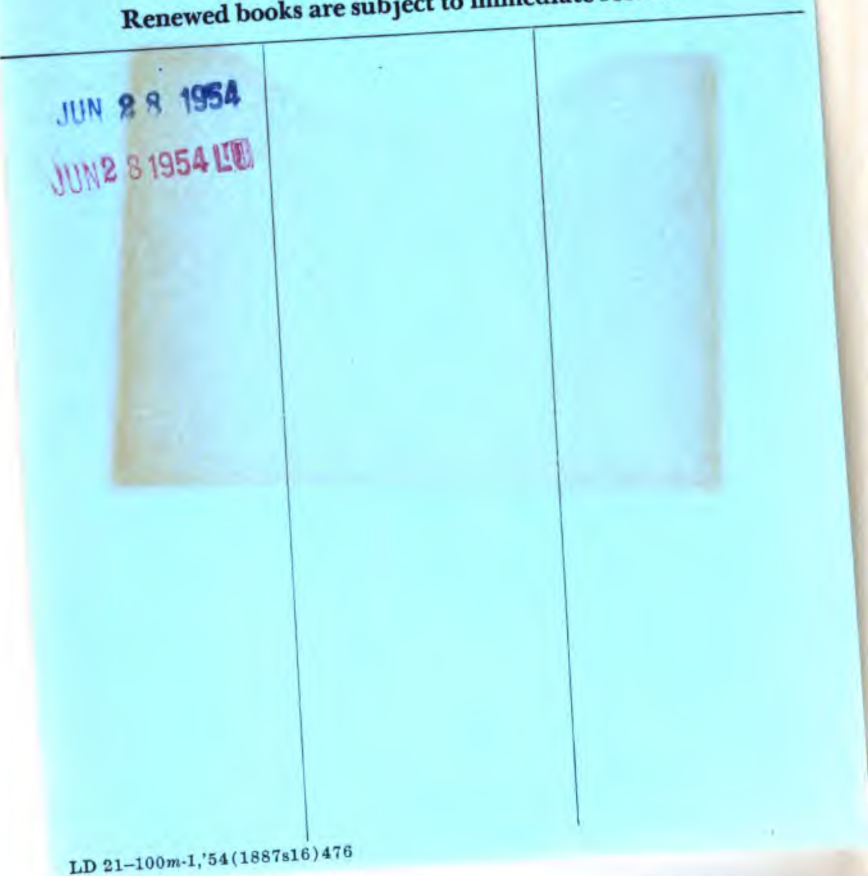
Altnord. *aska,* altengl. *æsce* ahd. *asca* ist mit gr. *ἄσβολος* verwandt.

IV.

Ἑκάβη ist die koseform von *Ἑκαβόλη*.

V.

Das Dubliner relief des Demosthenes Epibomios ist echt oder mindestens copie eines echten originals.


JUN 28 1954
JUN 28 1954 LU


411133
Kretschmer
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

